

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 1,40 M. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 M., durch die Post und unsere Landabträger bezogen 1,54 M.

und Umgegend.

Amts-Blatt



für die königliche Amtshauptmannschaft Weissen, zu Wilsdruff sowie für das königliche

für das königliche Amtsgericht und den Stadtrat für das Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lützen, Miltitz-Koitzschen, Mohorn, Münzig, Neustirchen, Niederwartha, Oberharnsdorf, Pohrsdorf, Röhrsberg bei Wilsdruff, Roitzsch, Roitzschschönberg mit Berne, Sacksdorf, Schmiedewalde, Seelighardt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Illendorf, Unterdorf, Weistropf, Wildberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schünke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Inserationspreis 15 Pfg. pro fünfzeiliger Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg.

Zeitranbieter und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Aufschlag.

Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß od. der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Fernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Nr. 63.

Sonnabend, den 30. Mai 1914.

73. Jahrg.

Pfingsten.

Wenn lenzbetaut der Fliederdolden
Süß-schwerer Duft im Weltall liegt,
Und märchenhaft die Sonne golden
Das Blütenmeer in Schlummer wiegt,
Wenn überall der Birkenzweige
Maifrisches Grün die Häuser schmückt,
Ist's heil'ge Pfingstfest, wo zur Neige
Wir trinken soll'n, was uns entzückt.

Was für ein Jubel und Frohlocken
Durchzieht die froh-verjüngte Welt!
Zum hehren Klang der Pfingstfestglocken
Sich neue Daseinsfreud' gesellt.
Wach auf, mein Herz, aus trüben Stunden,
Vergiss, womit die Welt dich kränkt —
Dein müder Geist wird nun gesunden,
Von Balsamdüften mild getränkt.

Giess aus, du Fest der grünen Maien,
Den Blütenduft ins weite Land,
Und knüpf' aufs neu' in aller Reiben
Unlösbar fest der Liebe Band!
Gib allen Kraft, dass sie verkünden
An jedem Ort den Zaubersang,
Der, einst gehört von allen Winden,
Vieltausendfach zum Himmel drang.

Geh' weit hinaus, wo Maienlieder
Erschall'n in froh-vereintem Chor,
Wo jung erstand von neuem wieder
Ein wundersamer Blütenflor;
Wo Siegesruf aus Waldesgründen
Ein Echo weckt im grünen Tal,
Und abends dann im Duft der Linden
Verklingt das Lied der Nachtigall.

Lass deinen Blick vergeh'n im Schauen,
Wie jedes Blatt zum Lichte drängt —
Wird nicht auch deinen Seelenauen
Hierdurch ein neues Blüh'n geschenkt?
Pflög' nur recht sorgsam deine Blüten,
Lass Sonnengold ins Herz hinein — —
Wirst du nicht müde im Behüten,
Wird's einst ein rechtes Pfingsten sein!

Amtlicher Teil.

Auf dem Schlachtviehhofe Leipzig ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Dresden, am 27. Mai 1914.

Ministerium des Innern.

Das königliche Finanzministerium hat die Publikation einer revidierten Neuauflage der Blätter Tanneberg (Nr. 64) und Wilsdruff (Nr. 65) der geologischen Spezialkarte des Königreichs Sachsen verfügt.

Mit den dazu erforderlichen örtlichen Revisionen und Ausnahmen ist der Geolog Dr. A. Wiegisch beauftragt worden.

Unter Bezugnahme auf die Verordnung der königlichen Ministerien vom 31. Januar 1878 ergeht an alle staatlichen und kommunalen Behörden das Ersuchen, die auf die geologische Erforschung des genannten Gebietes gerichteten Bestrebungen nach Möglichkeit zu unterstützen. Insbesondere werden auch die Grundstückbesitzer ersucht, das Betreten ihrer Grundstücke zu gestatten und auf Befragen Auskünfte über Steinbruchsanlagen, Untergrundverhältnisse, Grundwasser, Quellen usw. zu erteilen.

Königliche Geologische Landesuntersuchung.

Dr. Franz Kormat, Direktor.

Der approb. Tierarzt Gustav Philipp aus Berlin, z. Bt. in Wilsdruff, ist für die Zeit der Abwesenheit des Tierarztes Hieschank in Wilsdruff, das ist vom 24. Mai bis 22. Juni 1914, als dessen Vertreter für die wissenschaftliche Fleischbeschau verpflichtet worden.

Weissen, am 27. Mai 1914.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Auf Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern findet am 2. Juni d. J. eine Fällung sämtlicher im Stadtbezirke befindlicher Schweine statt.

Die Aufnahme wird durch städtische Beamte vorgenommen werden. Denselben ist Auskunft bereitwillig zu erteilen.

Wilsdruff, am 28. Mai 1914.

Der Stadtrat.

Erweiterungsbau der Schule zu Grumbach.

Die Maurer- und Zimmerarbeiten, einschl. Erd- und Eisenarbeiten, sowie die Tischler-, Schlosser-, Dachdecker-, Klempner- und Malerarbeiten zu einem Erweiterungsbau der Schule zu Grumbach sollen vergeben werden. Bewerber können Preisverbietungen hierzu beim hiesigen Gemeindebeamten, wofür auch die Bauzeichnungen zur Einsicht ausliegen, entnehmen. Preisverbietungen sind ausgefüllt und unterschrieben, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum 20. Juni 1914 mittags 12 Uhr bei dem Gemeindeamt einzureichen. Zuschlagsfrist drei Wochen. Auswahl unter den Bewerbern und Abrechnung sämtlicher Angebote bleibt vorbehalten.

Grumbach, den 29. Mai 1914.

Der Schulvorstand.

Oeffentliche Zustellung.

Die am 10. November 1913 geborene Hedwig Irma Köhler in Dresden, vertreten durch den gesetzlichen Vormund Direktor Meding dafelbst, — Prozeßbevollmächtigter: Ratsekretär Zepiche ebenda — klagt gegen den Knecht Alfred Albert Hugo Kysela, früher in Kaufbach, jetzt unbekanntem Aufenthaltsort, unter der Behauptung, dieser habe der Mutter der Klägerin, Lina Hedwig Köhler, innerhalb der gesetzlichen Empfängniszeit, d. i. vom 12. Januar bis 13. Mai 1913, beigewohnt und daher als Vater der Klägerin zu gelten, mit dem Antrage: Der Beklagte wird verurteilt, der Klägerin vom 10. November 1913 ab bis zum 9. November 1929 zu ihrem Unterhalte eine Jahresrente von 288 M. und zwar die rückständige sofort, die künftig fällig werdende in vierteljährlichen am 10. November, 10. Februar, 10. Mai und 10. August jeden Jahres fälligen Vorauszahlungen von je 72 M. zu gewähren und die Kosten des Rechtsstreits zu tragen. Das Urteil ist vorläufig vollstreckbar.

Der Beklagte wird zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das königliche Amtsgericht zu Wilsdruff

auf den 21. Juli 1914, vormittags 9 Uhr

geladen.

Der Klägerin ist das Armenrecht bewilligt worden.

Wilsdruff, am 18. Mai 1914.

Cg. 192/14.

Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Wegesperrung.

Wegen Massenschutt wird mit behördlicher Genehmigung der Helbigsdorfer Dorfweg vom Gasthof bis zur Westausfahrt der hiesigen Haltestelle vom 2. bis 4. Juni d. J. gesperrt. Der Verkehr wird über Grumbach bezüglich über Blankenstein verwiesen.

Helbigsdorf, am 29. Mai 1914.

Vorwamm, Gemeindevorstand.

Wegesperrung betreffend

Der Weg von Blankenstein nach Helbigsdorf wird mit Genehmigung der königlichen Amtshauptmannschaft Weissen vom 3. bis 5. Juni wegen Massenschutt gesperrt.

Der Verkehr wird über Limbach verwiesen.

Blankenstein, am 29. Mai 1914.

Der Gemeindevorstand Böttner.

Denkspruch für Gemüt und Verstand.

Kurz ist das Leben und länger die Jugend, am kürzesten aber sind die Momente des Glücks, die das Schicksal uns gönnt zu genießen
Hammerling.

Neues aus aller Welt.

In Gegenwart des Kaisers und des Kronprinzen von Sachsen fand gestern in Großlichtersdorf die Hundertjahrfeier des Gardehülsen-Bataillons statt.

Die Beschaffung von Automobill-Köchlügen für die Dresdner Feuerwachen verursacht 567.500 Mark Kosten.

Die Ebdarstellungen am Hopfenberge nehmen neuerdings eine im höchsten Grade besorgniserregende Waddehnung an.

Die Bühnenspiele Begrenzt 1914 beginnen am 22. Juli mit einer Aufführung des „Fliegenden Holländer“ und enden am 29. August mit dem „Parasit“.

Das neue Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten in Hamburg ist gestern in Anwesenheit des Staatssekretärs Dr. Solf eingeweiht worden.

Die russische Regierung beachtet nicht, sich an der Landung von Truppen in Albanien zu beteiligen.

Die russische Regierung brachte an Berliner amtlicher Stelle den Wunsch nach einer Aenderung des deutsch-russischen Handelsvertrages zur Kenntnis.

Betteranfrage der amtlichen jüdischen Landesbetriebsämter: Wöchentliche Blätter, wöchentl. 10; Nachfragen des Niedergerichts.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Lesekreise für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wertblatt für den 29. Mai.

Sonnenanfang 8⁰⁰ | Mondanfang 7⁰⁰ V.
Sonnenuntergang 8⁰⁰ | Monduntergang —

1403 Eroberung Konstantinopels durch die Türken — 181^{er} Sieg der Tiroler am Berg Isel — 1814 Josephine Beauharnais, die erste Gemahlin Napoleons I. (1796—1809) in Malmaison gest. — 1876 Christian Friedrich Diez, Begründer der romanischen Philologie, in Bonn gest.

Wertblatt für den 30. Mai.

Sonnenanfang 8⁰⁰ | Mondanfang 8⁰⁰ V.
Sonnenuntergang 8⁰⁰ | Monduntergang 12⁰⁰ V.

1481 Jeanne d'Arc, die Jungfrau von Orleans, in Rouen als Häre verbrannt. — 1527 Gründung der Universität Marburg. — 1640 Maler Peter Paul Rubens in Antwerpen gest. — 1778 Französischer Schriftsteller François Marie Arouet des Voltaire in Paris gest. — 1813 Die Franzosen unter Davout besetzen Hamburg.

Die Schöffengerichtssitzung am vorigen Donnerstag leitete Herr Amtsrichter Dr. Schaller, die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Hänel und das Schriftstück führte Herr Referendar Starke. Als Schöffen waren anwesend die Herren Fabrikbesitzer Sinemus und Bäckermeister Schirmer, beide aus Wilsdruff. Vor Eintritt in die Verhandlung wurde letzterer als erstmaliger Schöffe vereidigt. Der im Jahre 1894 geborene und noch unbedraftete Wilhelm Paul Mann ist der Unterschlagung beschuldigt. Derselbe stand als Bierkutscher bei Herrn Brauereibesitzer Weber in Kesselsdorf 1 1/2 Jahr in Diensten und verwendete vereinnahmte Gelder in seinen Augen. Die unterschlagene Summe betrug über 400 Mark, doch sind 200 Mark durch Lohnabzug zurückerstattet. M. wurde zu zwei Monaten Gefängnis und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt. — Wenig versprechend scheint sich das Leben des 1898 geborenen Kolsche zu gestalten. Trotz seiner Jugend ist derselbe schon vorbestraft und heute hat er sich wegen Diebstahls und Entwendung von Genussmitteln zu verantworten. Seinem Dienstherrn, Herrn Gutsherrlicher Villing in Sachsdorf, stahl er drei Tauben und entwendete außerdem noch Eier. Bei dem Diebstahl war ihm der noch mitbedienstete Bode behilflich. Während Bode von seinem Dienstherrn als ein guter Mensch geschilbert wird, ist das Urteil über Kolsche sehr ungünstig. Letzterer ist aus dem Dienste entlassen, ersterer aber behalten worden. S. erhält für den Diebstahl eine Woche Gefängnis und für die Entfernung der Genussmittel einen Tag Haft; für B. erachtet das Schöffengericht einen Verweis für genügend. Die Kosten haben beide Angeklagten gemeinsam zu tragen. — Die frühere Verkäuferin Johanna Marie Niedrich aus Meißner hat sich wegen Entwendung von Waren zu verantworten und wird deshalb zu vier Wochen Gefängnis verurteilt. Ein anderes junges Mädchen, das sich sonst des besten Leumunds erfreut, ist leider durch sie verführt worden und mußte mit drei Tagen Gefängnis bestraft werden. Die Kosten haben beide gemeinsam zu tragen. Es klagt sodann Krahe gegen Kaufmann wegen Beleidigung. Zwischen beiden Parteien kommt ein Vergleich zustande. Der Kläger übernimmt sämtliche Kosten. Gegen die nichterschienene Altermann wird der Haftbefehl erlassen und der Verhandlungstermin auf den 11. Juni festgesetzt. — Der 1890 in Zwickau geborene Alfred Willy Spranger, jetzt in Birkenhain wohnhaft, stahl im hiesigen Schützenhause einen Ueberrod und einen Spazierstock. Die entwendeten Sachen wurden ihm schon am nächsten Tage von einem Schuhmann in Meißner wieder abgenommen und den Verlustträgern zugeführt. Seine Tat gilt mit vier Tagen Gefängnis als gesühnt und außerdem hat S. die entstandenen Gerichtskosten zu tragen. Der Straftritt erfolgt sofort.

Zurückweisung. Um den ungerechtfertigten Vorwürfen einzelner Personen in der letzten Versammlung des Gewerbevereins, als verschweige unser Blatt die angestrebten Veränderungen im hiesigen Elektrizitätswerke seinen Lesern, entgegenzutreten, mögen die in dieser Angelegenheit von uns verfaßten Berichte aus den Stadtverordnetenitzungen noch einmal in ihrem Wortlaut angegeben sein. Nr. 51 vom 2. Mai: Bei Darlegung eines großen Zahlenmaterials bittet Herr Bizevorsteher Schlichenmaier, in Erwägung zu ziehen, ob es für unsere Stadt ratsam sein würde, gleich Dippoldiswalde, das hiesige Elektrizitätswerk, in dem in nächster Zeit für Reparaturen und Ersatz für Maschinen große Ausgaben unumgänglich notwendig sind, als solches zu schließen und Licht und Kraft von dem großen Elektrizitätswerk Denben zu beziehen oder unseren Kleinbetrieb noch weiter fortzuführen lassen zu wollen. Der Antrag des Herrn Schlichenmaier, zuvor einen Sachverständigen darüber zu hören und eine diesbezügliche Aufforderung an denselben innerhalb 14 Tage ergehen zu lassen, wird mit einer Mehrheit von neun Stimmen angenommen. Da der Anschluß an ein großes Werk nach Ansicht des Herrn Schlichenmaier nicht

nur eine Herabsetzung des Stromes um 1/2, des jetzigen Preises jedenfalls ermöglichen, sondern auch noch eine Ersparnis von 13000 Mark herbeiführen würde, wird von demselben im Interesse der Bewohner unserer Stadt um Beschleunigung gebeten und der Beginn des neuen Betriebes schon für den 1. September dieses Jahres gewünscht. — Nr. 57 vom 16. Mai: Weil voraussichtlich der letzte Punkt der Tagesordnung, „Bezug elektrischen Stromes von auswärts“, eine längere Aussprache herbeiführen wird, stimmt man dem Vorschlag des Herrn Vorsitzenden bei, eine Beratung hierüber an erster Stelle vorzunehmen. Als Sachverständiger ist Herr Betriebsleiter Nadle mitanwesend. Der in der letzten Sitzung eingebrachte Vorschlag des Herrn Bizevorsteher Schlichenmaier, die Beschleunigung des Bezugs elektrischen Stromes von auswärts betreffend, ist in seiner Fassung vervielfältigt und den Mitgliedern des Kollegiums eingehändigt worden. Als Vertreter des Herrn Bürgermeisters gibt Herr Stadtrat Bretschneider den Vorschlag des Herrn Schl., in dieser Angelegenheit noch nichts unternommen zu haben, zurück und weist nach, daß seitens des Herrn Bürgermeisters in dieser Angelegenheit Verhandlungen schon seit März 1914 gepflogen worden sind. Er bittet das Kollegium, bei einem so wichtigen Beschluß nicht vorzeitig handeln und weitere Maßnahmen dem Herrn Bürgermeister nach seiner Rückkehr überlassen zu wollen. Mittlerweile erscheint Herr Bürgermeister selbst und nimmt Gelegenheit, oft in die Debatte einzugreifen. Die Meinung des Herrn Stadtrat Bretschneider vertreten auch die Herren Stadtverordnete Zischke und Lohner, und es wird trotz Festhaltens des Herrn Bizevorsteher an seinen Auffassungen beschlossen, vor Vornahme weiterer Schritte die Gutachten des Herrn Direktor Friedrich und eines Ingenieurs des Verbandes zu hören. — Nr. 58 vom 19. Mai: Wiederholung Weil im letzten Bericht über die Stadtverordnetenitzung bei Fortsetzung der Beratung über Bezug elektrischen Stromes von auswärts die bereits im Bericht vom 30. April schon eingehend erwähnten Darlegungen des Herrn Bizevorsteher Schlichenmaier nicht noch einmal in ihrer ausführlichen Fassung angegeben sind, sei aus denselben nachfolgender Satz auf Wunsch des Herrn Schl. nochmals wiederholt: „Der Antrag des Herrn Schlichenmaier, zuvor einen Sachverständigen darüber zu hören und eine diesbezügliche Aufforderung an denselben innerhalb 14 Tage ergehen zu lassen, wird mit einer Mehrheit von neun Stimmen angenommen.“

Kirchenmusik. Es wird hierdurch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß am ersten Pfingstfeiertage und die hier sehr bekannte und geschätzte Opern- und Konzertsängerin Fräulein Margarete Hartmann-Dresden-Chemnitz im Vormittagsgottesdienste durch die berühmte Sächsische Singschule: „Nun deut die Fähr das frische Grün“ erfreut wird. Am zweiten Feiertage bringt unser Freiwilliger Kirchenchor die Bartmuffische Pfingstkantate „Der Herr ist Gott, der uns erleuchtet.“ mit Orchesterbegleitung zu Gehör.

Programm für die Pfingstmusik für den ersten und zweiten Pfingstfeiertag, ausgeführt von der hiesigen Stadtkapelle: Erster Feiertag: Barataria-Marsch von Komjak; Spanische Lustspiel-Ouvertüre von Reyer-Bela; Quintett aus „Meisterfinger“ von R. Wagner; „Musette“ von Offenbach; Klänge aus dem Riesengebirge Walzer von Sakur — Zweiter Feiertag: Luna-Parf. Marsch von Hilbert; Ouvertüre zu „Berlin wie es weint und lacht“ von Conradi; „Du nur allein“ Serenade von Semler; Frohsinn auf den Bergen, Oberbayerischer Original Wandler von Fetras; Weidemanns Nibel Quadrille von Hermann.

Aerischer Dienst von mittags 1 Uhr ab: am 1. Pfingstfeiertag Dr. med. Bretschneider, am 2. Pfingstfeiertag Dr. med. Bartdy.

Neueste Bilder vom Tage, ausgehängt in den Fenstern unserer Geschäftsstelle: Die Marienbrüde in Wien bei Nacht. — Schießübung von Jeppelin-Kreuzer. — Zwei Schillerdenkmäler, in Dresden und Leipzig. — Wandtisch Francisco Villa, Obergeneral der mexikanischen Rebellen. — Ein Meisterwerk Tiroler Holzschneidkunst. — Englische Sportenthusiasten. — Zwei Gbbedentatropfen auf Skizzen. — Landschaftsbild. — Mitglieder des österreichischen Kaiserhauses auf der Insel Brioni in der Adria. — Römische Ausgrabungen auf Brioni. — Eröffnung des türkischen Parlaments. — Polzeihunde. — Mai in der Normandie. — Mesopotamische Banern. — Frühlings- und Sommermode 1914. — Bibliotheks- und Museumsgebäude in Sofia, mit dem 1. Preis gekrönt.

Schwurgericht Dresden. Wegen Meineids und Beihilfe der Abtreibung hatten sich heute der 1893 in Braunsdorf bei Tharandt geborene, zuletzt in Niederwartha wohnhaft gewesene Kaufmännischer Bruno Max Hamann und die Dienstherrin Elise Johanna Klara Zabel vor dem Schwurgericht zu verantworten. Nach dem Ergebnis der nichtöffentlichen Beweisnahme wurde der Angeklagte Hamann wegen vorläufigen Falschweides zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, während die mitangeklagte Zabel wegen Abtreibung mit zwei Monaten Gefängnis belegt wurde.

Kaufbach. Mit Brötchen und Semmeln, Hörnchen und Zuckerbroteln schwer beladen den Wagen und Korb, so kommt seit über 40 Jahren regelmäßig bei allem schönen und schlechten Wetter ohne Anzeigen des Alters fünfmal wöchentlich Frau Bertha Auguste Biejsch aus Wilsdruff in unser Dorf als gern gesehene Handelsfrau. Das Neueste vom Neuen aus Stadt und Dorf bringt sie nebenbei erzählend mit. Freudigen Auges nehmen die Kinder die ledere Zuckerbroteln aus ihrer freigebigen Hand. Welche Veränderung mag sie in diesem langen Zeitraum bei uns beobachtet haben. Zwei Generationen sah sie groß werden, manche Kaufbader kommen und gehen. Ueberall freut man sich der freundlichen, gefälligen Frau, die gern mit Kat und Tat bei der Hand ist, wenn irgendwo wehtut im Kopf oder Magen. Bereitwillig besorgt sie, was man braucht aus der Apotheke oder Großhandl., oft für viel zu geringe Vergütung. Vereinen wir einen täglichen Gang nach und von Kaufbach mit sechs Kilometer, so kommen in diesen 40 Jahren 60000 Kilometer Weglänge heraus. Diese ist gleich 30 Spaziergängen an der Erde von der Quelle bis zur Mündung hin und her oder einem fünfzigmaligen Ablaufen der Landesgrenze Sachsens oder einer und einer halben Reise auf dem Äquator um die Erde. Wünschen wir der guten Frau Biejsch noch zehn rüstige Jahre, daß wir dann ihr goldenes Jubiläum mit ihr feiern können.

Wir würden dann gern noch einige Partien an der Erde ausrechnen.

Reinsberg. Dem Obersteiger vom Rothschönberger Etollen, Herrn Schichtmeister Louis Werner hier, ist anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät des Königs das Ehrenkreuz mit der Krone verliehen worden.

Deutschenbora. In hilflosem Zustande wurde gestern vormittag ein älterer Mann in Deutschenbora auf der Staatsstraße aufgehoben und nach dem Friedrich August-Krankenhaus nach Rossen überführt. Hier selbst ist er bald nach seiner Einlieferung gestorben. Wie festgestellt worden ist, ist der Tote ein 56-jähriger Gelegenheitsarbeiter aus Gumnitzwalde bei Großenhain.

Loschwitz, 28. Mai. Der Gemeinderat hat beschlossen, dem ersten deutschen Kanzler Fürsten Bismarck an seinem im nächsten Jahre stattfindenden 100. Geburtstag ein Ehrenmal zu stiften. Zur Verstärkung eines bereits bestehenden Fonds soll eine Hausammlung veranstaltet werden. Weiter ist beschlossen worden, Einkommen, die 600 Mark nicht übersteigen und reichsdeutsche Personen, die Feldzugsteilnehmer gewesen sind, sofern ihr steuerpflichtiges Einkommen 1400 Mark nicht übersteigt, von der Zahlung einer Gemeindeeinkommensteuer zu befreien.

Dresden, 29. Mai. Seine Majestät der König, der bekanntlich das Protektorat über den Dreiecksflug übernommen hat, hat auch einen wertvollen Ehrenpreis für den Sieger gestiftet. — Für den Dreiecksflug, der morgen Sonnabend beginnt, sind große Vorbereitungen getroffen worden, um Hilfeleistungen bei Unglücksfällen sicherzustellen und um einen möglichst zuverlässigen Nachrichtendienst zwischen den Flugplätzen von Johannisthal, Leipzig und Dresden zu gewährleisten. Zwischen diesen drei Flugplätzen wird eine eigene Drahtleitung eingerichtet, mittels deren jede Start- und Landungsanfrage sofort den beiden anderen Flugplätzen zugeht. Die Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz, die an den Flugstrecken liegen, sind benachrichtigt und um Unterstützung gebeten worden. Es sind dies zwischen Berlin und Leipzig 11, zwischen Leipzig und Dresden 10 (darunter die Kolonne Wilsdruff) und zwischen Dresden und Berlin 14 Sanitätskolonnen. Auch Kraftwagenbesitzer auf der Strecke des Fluges sind benachrichtigt worden, in dringlichen Fällen zu einer Unfallstelle zu eilen. Auf der sächsischen Strecke sind außerdem noch einige Kraftwagen unterwegs verteilt worden.

Großenhain. Die ersten reifen Kirschchen wurden von einem Baume an der Dresdner Straße im Stadteil Milsdruff gepflückt. Auf noch mehreren Bäumen an dieser Straße lachen die roten Kirschchen appetitlich zu den Vorübergehenden herunter.

Kirchennachrichten

für das Pfingstfest.

Kollekte für den Kirchenfonds.

Erster Feiertag:

Wilsdruff.

Vorm. 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.
Vorm. 10 Uhr Festgottesdienst (Predigttext: Ephef. 2, 19—22).
Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Kirchennussil:

„Nun deut die Fähr das frische Grün“. Arie mit Rezitativ für Sopran und Orgelbegleitung aus „Die Schöpfung“ von Haydn. — Tod Sopran solo hat die Opern- und Konzertsängerin Frä. Margarete Hartmann — Dresden-Chemnitz — glänzend übernommen.

Grumbach.

Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst.
Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Kesselsdorf.

Vorm. 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl, Hilsgebet. Männchen.
Vorm. 10 Uhr Festgottesdienst, Barre Heber.

Kirchennussil:

„Die lieblich sind auf den Bergen“, gem. Chor von E. F. Richter.
Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst, Hilsgebet. Männchen.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst, derselbe.

Sora.

Vorm. 8 Uhr Festgottesdienst.
Nachm. 10 Uhr Kindergottesdienst.

Röhrsdorf.

Vorm. 10 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.
Vorm. 8 Uhr Festgottesdienst.

Kirchennussil:

G. Röder, Pfingstkantate für Sopran-Solo, gemischten Chor und Orgel.
Dyus 46.
Nachm. 10 Uhr Kindergottesdienst.

Limbach.

Vorm. 8 Uhr Festgottesdienst.
Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst.

Blankenstein.

Vorm. 10 Uhr Beichte und Feler des heiligen Abendmahls.
Vorm. 8 Uhr Festgottesdienst.

Katholischer Gottesdienst in der Schloßkapelle 1^{er} Wilsdruff.

Vorm. 9 Uhr

Zweiter Feiertag:

Wilsdruff.

Vorm. 10 Uhr Festgottesdienst, (Predigttext: Ephef. 1, 15—19).
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Kirchennussil:

„Der Herr ist Gott, der uns erleuchtet.“ Pfingstkantate für gemischten Chor und Quartett mit Orchesterbegleitung von Bartmuff. Jungen vom Kirchenchor.

Grumbach.

Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Kesselsdorf.

Vorm. 10 Uhr Festgottesdienst, Hilsgebet. Männchen.
Kirchennussil:

„Pfingstsonne“, Lied für Sopran von Folkmar Schurig.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst, Barre Heber.

Sora.

Vorm. 8 Uhr Festgottesdienst.

Röhrsdorf.

Vorm. 8 Uhr Festgottesdienst.

Limbach.

Vorm. 8 Uhr Festgottesdienst.

Blankenstein.

Vorm. 8 Uhr Festgottesdienst.

Eingefandt

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Der Verbrauch des elektrischen Lichtes und der Kraft ist seit einigen Jahren das Schmerzenskind unserer sonst in so gesunden Verhältnissen lebenden Stadt.

Wochenblatt für Wilsdruff

1. Beilage zu Nr. 63.

Sonnabend, den 30. Mai 1914.

Betrachtung für das Pfingstfest.

Lied 154: „Schmückt das Fest mit Maien“.

Ephe. 2, 19: So seht ihr nun nicht mehr Gaste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den heiligen und Gottes Hausgenossen!

Mit Pfingsten meinen sehr viele recht viel anfangen zu können, und tatsächlich wissen die meisten — leider, ein trauriges Zeichen für die Glieder unserer Kirche! — nichts recht damit anzufangen. Ja, viele kennen Pfingsten nur als Fest der Natur und des Lebensgeistes, den sie da jetzt vor Augen haben. Ihr Höchstes ist ein Pfingstspaziergang um die Kirche weg zum Genuß der Natur und der Konzerte, womit die Welt ihnen reichlich Gelegenheit gibt — ach für so viele ein Gang aus dem Naturgenuß in den Alkoholgenuß, in den Sinnengenüß, der sie allenfalls noch in gutem Geiste anfangen läßt, aber im bösen Geiste des Fleisches enden läßt. Das meinen viele mit Pfingstfeiern — und kennen die rechte Pfingstfeier der Kinder Gottes nicht. Aber auch die wissen mit Pfingsten nichts recht anzufangen. Woher kommt das? Sie rechnen so: Pfingsten ist das Fest des heiligen Geistes. Nun müssen wir heute Aufklärung über die wunderbare Person des heiligen Geistes bekommen und unsere vielen Fragen, die wir gerade bei dieser dritten Person der heiligen Dreieinigkeit haben müssen gelöst werden und, wenn sie in die Kirche kommen, da hören sie wohl Bitten an den und um den heiligen Geist, aber ihre Fragen werden nicht beantwortet. Woher kommt das? Warum kommen auch diese nicht auf ihre Rechnung? Weil sie vergessen, daß Pfingsten vor allem der Geburtstag der christlichen Kirche ist und daß darum von der christlichen Kirche da zu handeln ist. Hören wir aber von der christlichen Kirche, so hören wir von der Werkstätte des heiligen Geistes. Fangen wir dann an darüber nachzudenken über der Kirche Macht und Herrlichkeit, so werden mittelbar die Fragen nach dem heiligen Geist dann doch beantwortet. Dann müssen wir sagen: Dieser Bau, der trotz allen Kampfes nun bald 2000 Jahre fest gegründet steht, in dem wir so glücklich sind, Steine mit zu sein, oder in dem wir als Hauptgenossen Gottes wohnen dürfen, kann nicht der Bau einer Kraft oder eines unklaren Etwas sein, das wir Geist nennen, sondern das ist der Bau des persönlichen Gottesgeistes, den der Herr Jesus als andern Tröster, als göttliche Person an seiner Statt verheißt. So ahnen wir als begnadigte Kinder Gottes durch unsern Herrn Jesus doch immer mehr von den Tiefen des göttlichen Wesens, das oben die dritte Person der Gottheit ist, und vor allem freuen wir uns als gläubige Christen, daß wir selbst Glieder der Kirche sind. Da sind wir — und das verdanken wir der Wirkung des göttlichen Geistes — nicht Gäste und Fremdlinge Gott gegenüber, sondern Bürger in der Gemeinshaft des gnädigen Gottes. Da haben wir das selbige Bürgerrecht des Himmelreichs schon hier zeitlich und einst ewiglich zu Pfingsten sollst du — das muß dein erstes Begehren sein — dich mehr und mehr freuen lernen, daß du, der du deiner ganzen Art als Gotteskind noch hier auf Erden Gast und Fremdling sein mußt, doch so glücklich bist, deinem Gott anzugehören und mit seiner lieben Gemeine Genosse des großen Vaterhauses zu sein, in dem der heilige Geist die armen Sünder sammelt als begnadigte Gotteskinder, in denen er arbeitet, ihre Herzen zu heiligen. Am Pfingstfest sollst du deiner Gottesgemeinschaft und der Gemeinschaft der Gläubigen, welche dieselbe Gemeinschaft haben, immer wieder recht froh werden. Sind das die Gedanken, mit denen du zuerst für deine heilige Pflicht hältst, ins Gotteshaus zu gehen, so kommst du auf deine Rechnung. Dein Gott wird dir mit seinem Geiste immer größer und tiefer — und dann gehst du auch, wenn du willst, hinaus in seinen Wall und herrliche Natur und liebst darin seines Geistes Schriftzüge in den herrlichsten Gleichnissen und genießt die Gaben der Natur und auch der Musik, wenn sie derart ist, daß sie dich erheben kann, als Gaben, die erklärt werden durch den heiligen Geist und die du zu durchbringen und zu heiligen hast mit dem heiligen Geist, den dein Gott dir gibt. Gott gebe dir solche Pfingstgedanken! Dann feierst du mit wirklichen Pfingsttagen!

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirk für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

— **Der Redekuh im Landtage.** Nach einer fast 6½ Monate langen Tagung ist der Landtag 1913—14 am 20. d. M. geschlossen worden. Für die Zweite Kammer handelte es sich um die letzte Tagung vor den Neuwahlen. Sie brachte zur Erledigung ihrer Arbeiten 92 Sitzungstage. Wiederholt mochte die Redekuh erregt hin und her, sehr oft wollten die mehr oder minder wichtigen und mit dem jeweiligen Beratungsgegenstand in engerem oder looserem Zusammenhang stehenden Reden fast kein Ende nehmen, so daß mehrmals die Sitzungen bis über 12 Stunden hinaus sich ausdehnten. In welchem Maße sich die 91 Mitglieder der Zweiten Kammer an Beratungen im Plenum rednerisch beteiligten, das möge nachfolgende Aufstellung über die Redetätigkeit der Abgeordneten der Zweiten Kammer veranschaulichen: Obenan steht der Abg. Günther (frei), der 109 mal das Wort ergriff. Ihm folgte der Abg. Dr. Schanz (konf.) — 1. Sekretär — mit 72 Wortmeldungen. Weiter folgen: Abg. Nischke-Beusch (ntl.) mit 69, Dr. Heitner (ntl.) mit 67, Brodau (frei) mit 65, Dpig (konf.) mit 57, Rentisch (konf.) mit 55, Dr. Hähnel (konf.) mit 53, Dr. Böhme (konf.) mit 51, Fleißner (soz.) mit 47, Fröh-dorf (soz.) und Sandermann (soz.) mit je 46, Koch (frei), mit 43, Dr. Roth (frei) und Dr. Zöphel (ntl.) mit je 36, Gleisberg (ntl.) mit 35, Anders (ntl.) mit 33, Hofmann (konf.), Kleinheppel (ntl.) und Dr. Spieß (konf.) mit je 32, Heymann (konf.) mit 28, Dr. Löbner (ntl.) 27, Biener (Def-Holz d. Konf.) und Singer (ntl.) je 26, Gaston (soz.) 25, Schmidt-Freiberg (konf.), Schwager (frei) und Wütig (konf.) je 24, Döhler (ntl.), Schreiber (konf.) und Dr. Seyfert (ntl.) je 23, Göpfert (ntl.) und Dr. Meißhammer (ntl.) je 22, Vör (frei) und Träber (konf.) je 21, Dr. Steche (ntl.) 20, Braun (ntl.) 18, Bleyer (ntl.) und Ilge (soz.) je 17, Friedrich (konf.), Harter (konf.), Lange (soz.) und Mehnert (soz.) je 16, Dr. Dietel (frei), Müller (soz.) und Södnfeld (konf.) je 15, Barth (konf.), Werfel (lib.) und Uhlig (ntl.) je 14, Frenzel (konf.) 13, Claus (ntl.), Hartmann (ntl.), Hauffe (konf.), Pojern (ntl.) und Schabel (ntl.) je 12, Donath (konf.), Dr. Mangler (konf.) und Wappler (ntl.) je 11, Bauer (ntl.), Därrig (konf.), Krause (ntl.), Langhammer (lib.) und Mische-Dresden (soz.) je 10, Dreißer (soz.), Orenlich (konf.), Dr. Kaiser (ntl.), Keimling (soz.), Knobloch (konf.), Kodel (konf.) und Schulze (soz.) je 9, Richter (soz.), Ränger (soz.), Schiebler (ntl.) und Birth (soz.) je 7, Beda (ntl.), Helbt (soz.), Kunze (ntl.), Vinke (soz.) und Wilde (soz.) je 6, Koch (frei), Schade (konf.) und Winkler (soz.) je 5, Müller-Schönefeld (soz.), Zimmer (soz.) und Rückert (ntl.), der erst am 9. März als Nachfolger des verstorbenen Abg. Niem in die Kammer eintrat mit je 4, Demmler (soz.) und Sammler (konf.) je 3, Niem (soz.) der bald nach Beginn der Session verstarb, und Schmidt-Chemnitz (soz.) mit je 2 Wortmeldungen. Die Abg. Horst (konf.), der sich wegen Krankheit beurlauben lassen mußte und Wunderlich (konf.) haben nicht gesprochen. Bei den Zahlen der Abg. Dr. Schanz, Anders, Hartmann und Rentisch ist zu beobachten, daß diese auch vielfach in Ausübung ihrer Funktionen als Sekretäre das Wort ergriffen. Die Regierungsvertreter mußten 292 mal das Wort ergreifen und zwar der Finanzminister Dr. von Sehnowitz 98 mal, der Minister der Innern, Graf Bixthum von Gshadt 69 mal, der Kultusminister Dr. Bed 28 mal, der Justizminister Dr. Nagel 13 mal, der Kriegsminister Freiherr von Hansen 3 mal und die Regierungskommissare 71 mal. Von letzteren war am meisten — 30 Wortmeldungen — Geh. Rat Elterich vom Finanzministerium beteiligt.

— **Postschekverkehr.** Die neuen Formularmuster zu Zahlkarten, zu Nachnahmefaktoren, Nachnahme-Palettarten (bisher Postpalettadressen) und Postaufträgen mit anhängender Zahlkarte sowie das Muster zum neuen Scheckbriefumschlag für den Verkehr der Kontoinhaber mit den Postschekdämtern sind erschienen. Die Formulare können sämtlich auch von der Privatindustrie hergestellt werden, wenn sie in der Größe und Farbe des Papiers sowie im Vor- und, abgesehen von den Scheckbriefumschlägen, auch

in der Stärke des Papiers mit den amtlichen genau übereinstimmen. Die Muster sowie eine gedruckte Beschreibung über ihre Größenverhältnisse und die Beschaffenheit des zu verwendenden Papiers können von den Postschekdämtern kostenlos bezogen werden. Zur Vermeidung von Weiterungen empfiehlt es sich, daß die Privatindustrie vor der Herstellung jeder neuen Auflage einen Probeabdruck dem Postschekamt zur Prüfung einsenden. Die von der Post bezogenen blauen Zahlkarten des bisherigen Musters sowie die bisherigen braunen Nachnahmeformulare mit anhängender Zahlkarte können bis auf weiteres aufgebraucht werden. Hierbei wird darauf aufmerksam gemacht, daß auch die Formulare zu Nachnahme-Palettarten und Nachnahmefaktoren mit anhängender Postanweisung geändert werden, und daß die Postpalettadressen die Bezeichnung Palettarten erhalten. In Aussicht genommen ist ferner, neue Formulare für Postaufträge mit anhängender Postanweisung einzuführen und die Herstellung dieser Formulare der Privatindustrie freizugeben. Wegen der Muster für diese Formulare usw. wird Näheres noch bekannt gemacht werden.

— **Kostenlose Obstermittlung.** Die Vermittlungsstelle des Landesobstbauvereins für das Königreich Sachsen hat ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Sie nimmt Angebote von Obst aller Arten, Sorten und Qualitäten entgegen und weist den Konsumenten, kleineren wie größeren, die Angebote nach. Die Benutzung dieser Stelle, die sich in Dresden-N., Sidonienstraße 14. 1. (Telefon 17705 und 17706), befindet, ist kostenlos. Es wird großer Wert darauf gelegt, daß die Angebote und Nachfragen so früh als möglich und nicht erst wenn die Früchte reif sind, eingebracht werden.

— **Die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrts-Gesellschaft** wird während des Pfingstfestes wieder eine Anzahl Sonderschiffe verkehren lassen, um allenthalben eine glatte Abwicklung des Verkehrs zu erzielen. Auf der oberen Strecke fahren am 1. und 2. Feiertag früh 5⁰⁰ von Dresden nach Wehlen-Rathen und umgekehrt vormittags 8⁰⁰ von Rathen-Wehlen nach Dresden. Oberdeckdampfer zu gewöhnlichen Fahrpreisen. Diese Schiffe laufen auf der Bergfahrt alle Stationen an, während talwärts nur an den Hauptplätzen: Wehlen, Birna, Pillnig, Blafewitz gelandet wird. Gleichfalls am ersten und zweiten Feiertage fährt vormittags um 9 Uhr ab Leitmeritz ein Sonderzug nach allen Stationen bis Ruffig; Ankunft in Ruffig 10⁴⁵, hier Anschluß sowohl mit Lugus- als Personendampfer nach sämtlichen Stationen bis Dresden. — Weiter verkehrt an beiden Feiertagen abends 9¹⁵ Uhr ab Großpriesen ein Sonderdampfer nach allen Stationen bis Ruffig, hier 10¹⁵ eintreffend. Auf der unteren Strecke werden folgende Sonderfahrten ausgeführt: Am ersten und zweiten Feiertage vormittags 9 Uhr sowie nachmittags 3 Uhr und abends 8⁰⁰ von Dresden nach Meißen und umgekehrt von Meißen nach Dresden vormittags 11 Uhr sowie nachmittags 5⁰⁰ und abends 9¹⁵. Uebrigens wird durch das Schiff abends 9¹⁵ von Meißen der Anschluß an die Fahrt 89, 6⁰⁰ von Riesa, Ankunft in Meißen gegen 9 Uhr bewirkt. Ferner wird bei Bedarf an allen drei Feiertagen von nachmittags 1¹⁵ ab zwischen Dresden-Pillnig einviertelstündiger Verkehr eingerichtet und werden außerdem die planmäßigen Fahrten bei Erfordernis in entsprechender Weise unterbunden.

— **S. E. K. Zum Pfingstfest.** „Pfingsten, das liebliche Fest, ist gekommen“, nun strömt alles hinaus in die mairische Natur und läßt es sich wohl sein unter Gottes lagendem Frühlingshimmel. Für das Empfinden weiter Kreise ist damit des Festes Sinn und Zweck erschöpft. Wie leer muß solche Feier des innerlichsten unserer christlichen Feste lassen! Wie not tut unserem Geschlecht daher das Zeugnis in Wort und Werk, in allem Weien von dem, was wir Christen an Pfingsten haben! — Pfingsten ist das Geburtsfest der Kirche. In froher Dankbarkeit begrüßen wir sie an diesem Tage und besinnen uns auf die ungezählten Wohlthaten, mit denen sie uns von der Kindheit an überschüttet hat, lassen uns erinnern an jenen Gründungstag der Christenheit in Jerusalem mit seinen tiefste bewegenden Ereignissen, und entzünden an dem Feuer der ersten Liebe in der Urgemeinde von neuem unsere Treue und Hingabe an diese unsere oft geschmähte

Die Buchgewerbliche Weltausstellung Leipzig 1914.



Haus der Vogelschau.



Sächsisches Staatsgebäude.

Wochenblatt für Wilsdruff

2. Beilage zu Nr. 63

Sonnabend, den 30. Mai 1914.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Die Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika war Gegenstand eingehender Besprechungen im Landesrat in Windhuk. Der Kommandeur der Schutztruppe erklärte, er werde eine etwaige Verminderung des Schutztruppenbestandes nicht mitmachen, sondern die Konsequenzen daraus ziehen. Er habe dringende Bedürfnisse, wie die Erneuerung von Kriegsmaterial und den Ausbau von Kasernen aus Ersparnisrückichten zurückgestellt. Der Berichterstatter der Kommission führte aus, eine Verringerung der Schutztruppe sei absolut unmöglich. Die Kommission habe den Militäretat Position nach Position durchberaten, doch sei nirgends etwas streichbar. Der Etat sei außerordentlich vorsichtig aufgestellt. Er empfahl unveränderte Annahme. Die daran anschließende Debatte ergab bedeutliche Schwächen in der Organisation der Truppe. Deshalb wurden zwei Anträge einstimmig angenommen, die die Aufstellung einer Miegerttruppe und eine Erhöhung der Kossstärke der Kompagnien um je 80 Mann erbitten.

Der Gouvernementsrat von Deutsch-Ostafrika ist auf den 19. Juni nach Dar-es-Salaam einberufen. Die Tagesordnung enthält außer dem neuen Etat fünfzehn Vorlagen von allgemeiner Bedeutung, darunter Entwürfe einer Wasserrechts- und einer Sprengstoffverordnung. Die letztere ist durch die schwierigen Wasserrechtsverhältnisse, die letztere besonders durch die zunehmende bergbauliche Entwicklung des Landes notwendig geworden. Ferner werden im Gouvernementsrat u. a. Besprechungen über die Arbeiterfrage und über die Buchführung der indischen Kaufleute stattfinden.

Österreich-Ungarn.

Zu einer mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Verteidigung des Dreibundgedankens hat der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza in der ungarischen Delegation das Wort ergriffen. Er sagte u. a.: Wir haben mit größter Freude die Besserung des deutsch-englischen Verhältnisses begrüßt. Desgleichen würden wir mit größter Freude alles begrüßen, was eine möglichst große Entspannung in das deutsch-französische Verhältnis bringen würde. Ebenso kann jeder richtig denkende Politiker Deutschlands es nur mit Freude begrüßen, wenn sich das Verhältnis zwischen Russland und der österreichisch-ungarischen Monarchie so gestaltet, daß die Reibungsflächen sich verringern. Denn je besser das Verhältnis zwischen Mitgliedern des Dreibundes und Mitgliedern des Dreiverbandes ist, um so weniger kann das einzelne Mitglied des Dreibundes in die Lage kommen, für den anderen Bundesgenossen eventuell das Schwert zu ziehen. Der Dreibund könne somit auf die Unterstützung der gesamten ungarischen Nation rechnen.

Italien.

Wie die italienische Regierung über die albanische Krise denkt, hat der Minister des Auswärtigen, Marquis di San Giuliano in der Kammer in längerer Rede dargelegt. Der Minister hat dabei Österreich gegen die vielfachen Anklagen der italienischen Presse ausdrücklich in Schutz genommen und die unmittelbaren Ursachen der katastrophalen Schicksale des neuen Fürstentums Albanien auf den Überreifer des holländischen Stadtkommandanten Schleus und auf die Einflüsterungen der lokalpolitischen Großen zurückgeführt, die die Geradheit des Fürsten Wilhelm zur Befriedigung ihrer persönlichen Interessen mißbrauchten. Die Rede machte einen vorzüglichen Eindruck, insbesondere weil sie einer friedlich loyalen Mitarbeit Italiens und Österreich-Ungarns in Albanien in Betracht der gegenwärtigen Schwierigkeiten die günstigste Aussicht eröffnet. Die Kammer hat der nicht mißzuverstehenden Abfertigung der Heber durch den verantwortlichen Minister lebhaft zugestimmt und die Erwartung, der Kurs der Staatspolitik dürfe um künftiger Zwischenfälle willen in keiner Weise beeinflusst werden, mit brausendem Beifall begrüßt.

Mexiko.

Das Ende der Herrschaft Huertas scheint jetzt gekommen zu sein. Von den verschiedensten Seiten wird nämlich gemeldet, daß Huerta sich bereit erklärt habe, die Präsidentschaft niederzulegen und sich von allen politischen Geschäften zurückzuziehen. Man erwartet jeden Augenblick aus Washington oder von dem amerikanischen General Funston in Veracruz die Bestätigung dieser Meldungen zu erhalten. Es scheint sogar, daß Huerta die Stadt Mexiko bereits verlassen habe und nach Veracruz oder Puerto Mexiko unterwegs sei. Täglich fragten Emisäre Huertas bei General Funston an, ob Huerta innerhalb der amerikanischen Belagerungslinie geduldet werden würde.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 27. Mai. Dem Reichstage sollen zu Beginn der nächsten Session, soweit bis jetzt feststeht, die Altkonventionen vorliegen, das Rennweitzgesetz und das Sonntagstrubelgesetz (weiteres in abgeänderter Fassung) wieder vorgelegt werden.

Der neue fürstbischöf von Breslau.

Bischof Vertram-Hildesheim.

Breslau, 27. Mai.

Das Domkapitel hat heute als Nachfolger des verstorbenen Kardinals Kopp den Bischof von Hildesheim, Bischof Vertram, zum Fürstbischöf gewählt.

Bischof Dr. Vertram wurde am 14. März 1859 in Hildesheim geboren. Nach Vollendung seines geistlichen Studienganges wurde er Kaplan an dem deutschen Institut Santa Maria dell'Anima in Rom. Später wurde er zum Vikararbeiten und Assessor des Bistums Hildesheim berufen und am 18. Dezember 1905 nach dem Tode des Bischofs Dr. Sommerwerk gen. Jacobi zum Bischof von Hildesheim gewählt. In Hildesheim hat er sich besonders nach für die Geschichte seines Bistums interessiert und ein Werk darüber verfaßt.

Attentatsplan auf Poincaré.

Bombenfunde.

Paris 28. Mai.

Der Polizei gelang es noch im rechten Augenblick, einen gefährlichen Anarchisten namens Pechoux in Lyon festzunehmen. Die Verhaftung erfolgte bereits zu Anfang der vorigen Woche, ist aber bis jetzt geheimgehalten worden. In der Pariser Wohnung des Anarchisten wurden drei Bomben gefunden, die dem Präsidenten der Republik Poincaré während seiner Anwesenheit in Lyon in voriger Woche zugebracht gewesen sein sollen. Pechoux wurde zur Untersuchung seines Geisteszustandes in eine Irrenanstalt gebracht.

Mobilmachung russischer Reservisten.

Sechswöchentliche Übungen.

Petersburg, 28. Mai.

Auf Befehl des russischen Kaisers werden die Reservisten der Infanterie, der Artillerie und der Genietruppen der Dienstjahre 1907 bis 1909 in allen Gouvernements des europäischen und asiatischen Russlands einberufen. Ausgenommen ist der Militärbezirk von Kasan, wo nur die Reservisten des Dienstjahres 1907 einberufen werden. Die Dauer der Übungen in familiären Militärbezirken wird sechs Wochen betragen. Sie werden hauptsächlich im Herbst nach Beendigung der Erntearbeiten stattfinden.

Geheimverhandlungen in Albanien.

20 000 Aufständische.

Rom, 28. Mai.

Der vom Fürsten Wilhelm in besonderer Mission nach hier geandete bulgarische Oberst Kalutskoff, ein guter Kenner der albanischen Verhältnisse, äußert sich in sehr interessanter Weise über die Vorgänge der letzten Tage und sagt:

„Ich betrachte die Situation als sehr ernst. Der französische Delegierte hat nach seiner Rückkehr von der Verhandlung mit den Rebellen in Schial erklärt, er schätze die Stärke der Aufständischen auf 20 000 Mann; sie hätten jungtürkische Führer. Auf die Frage des österreichischen Delegierten, ob sie unter türkische Herrschaft zurückkehren wollten, hätten sie erwidert: „nicht unter die türkische Regierung, aber unter die türkische Flagge, weil diese unsere Glauben achtet!“

Augenblicklich schweben auch Verhandlungen zwischen dem Fürsten und dem einflussreichen Miriditenführer Trenz Bib Doba über die Entsendung von 10 000 Miriditen nach Durazzo. Bib Doba soll auch zugefagt haben, aber unter einer noch geheimgehaltenen Bedingung.

Fürst Wilhelm wendet sich nach Berlin.

Der Hofmarschall als Abgesandter.

Durazzo, 27. Mai.

Die Lage in Albanien ist immer noch ungeläut, da die Verhandlungen der Internationalen Kontrollkommission mit den Aufständischen nur langsam vorankommen. Eine wichtige Neuigkeit ist aber, daß der Fürst seinen Hofmarschall v. Trotha in besonderer politischer Mission nach Berlin entsandt hat. Im übrigen verlautet, daß der Gedanke einer Intervention der Mächte in Albanien bis auf weiteres fallen gelassen worden ist.

Nah und fern.

o Schlechte Aufnahme französischer Legionärwerber. Einige fremde Automobilisten kehrten in dem päpstlichen Dorfe Muzbach ein und veranstalteten dort ein läppiges Beisiegel, zu dem sie die jungen Bauernburken eingeladen hatten. Schließlich verließen sie die Burken in ihr Automobil zu bringen. Da fiel aber der Warnungsruf: „Das sind Werber für die Fremdenlegion“, und nun bekamen die Fremden die Häufe der jungen Bauern zu kosten. Die Fremden wurden verprügelt und die Kameraden befreit. Die Polizei stellte die Personalien der Automobilisten fest.

o Ein gutes Weinjahr. Der prächtige Sommer 1911 hat dem Weinbau außerordentlich gute Erträge gebracht. Nach dem Bericht des Erzieher Vereins von Weinbaugebietern der Mosel, Saar und Ruwer haben die von ihm zur Verlesigung gebrachten Fuder 1911er Weine insgesamt 2890 Stück gegen 1227 im Jahre 1910 und 600 im Jahre 1909 betragen. Die Zahl der Fuder war so groß, daß sie um mehr als 1000 Stück den bisherigen Rekord schlug, und der gesamte preisliche Erlös stellte sich auf rund 7 1/2 Millionen Mark gegen 1,9 Millionen Mark für die Weine des Jahres 1910 und nur 978 000 Mark für die Weine des Jahres 1909. Den höchsten Durchschnittspreis hatte für das Jahr 1911 der Wawerner Herrenberg mit 6010 Mark für das Fuder, also ein Saarwein erreicht. Nächst ihm folgt als Moselwein der Bernkastler mit 4788 Mark und als Ruwerwein der Grünhäuser mit 3615 Mark. Als höchste Einzelpreise wurden an der Saar 10 060 Mark, an der Ruwer 13 020 Mark und an der Mosel 14 010 Mark für das Fuder erzielt.

o Thormann in der Irrenanstalt. Der Köllner Erbbürgermeister Thormann-Alexander wird jetzt zur Beobachtung seines Geisteszustandes in eine Irrenanstalt übergeführt werden. Die ihn beobachtenden Ärzte in Kölln haben einen dahingehenden Antrag gestellt. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Beschlußkammer des Landgerichts Kölln dem Antrag zustimmen wird. Thormann soll schon in den nächsten Tagen in eine Anstalt gebracht werden.

o Hitze in Amerika. Seit mehreren Tagen herrscht in New York eine Hitze, wie sie seit drei Jahren dort nicht mehr zu verzeichnen war. Das Thermometer verzeichnet 88 Grad Celsius. Eine ganze Reihe von Missetaten ist die Folge; mehrere davon sind tödlich verlaufen. Verschiedene Personen haben infolge der Hitze Selbstmord begangen. Gerade in diese Hitze ging dann plötzlich über die Stadt ein heftiges Gewitter, begleitet von Sturm und Hagel nieder, das die Temperatur innerhalb weniger Minuten auf 20 Grad sinken ließ. Der Sturm richtete beträchtlichen Schaden an.

o Vom Lausburischen zum Oberkommissar. Im Januar starb der Oberkommissar von Kanada, Lord Strathcona, im Alter von 93 Jahren. Wie die Verhandlungen vor dem Nachlassgericht jetzt ergeben haben, hat der Verstorbene ein Vermögen von 100 Millionen Mark hinterlassen. Bekanntlich begann Strathcona seine Laufbahn als Lausburische in einem Geschäft. Die Erbschaftsteuer für den Nachlaß beträgt etwa 17 Millionen Mark. Das ganze riesige Vermögen fällt der Tochter des Erblassers zu.

o Hungerstreik der Suffragetten. Vor kurzem hatte der Londoner Gerichtshof beschlossen, keine Suffragetten mehr aus dem Gefängnis zu entlassen, auch wenn sie den üblichen Hungerstreik in Szene legen. Dieser Beschluß war aber nur von kurzer Wirkungskraft. Denn Miss Bankhurst mit sieben anderen Suffragetten, die wegen der Unruhen vor dem Buckingham-Palast seit Freitag im Gefängnis saßen, sind doch infolge ihres Hungerstreiks entlassen worden.

o 80 Stewards des „Waterland“ verhaftet. Des schweren Verbrechens der Meuterei haben sich 80 Stewards des neuen Dampfers „Waterland“ schuldig gemacht. Sie befinden sich als Gefangene an Bord des Schiffes und werden nach Hamburg gebracht. Die Leute verlangten bessere Behandlung und höhere Löhne. Die Unzufriedenheit unter den Stewards, Deizern und Trimmern war allgemein, doch bequamen sich alle Leute, bis auf die verhafteten 80, sich zur Arbeitsleistung bis zum Heimathafen zu verpflichten. Die Hobokener Polizei hatte die ganze letzte Nacht vor der Abfahrt Detektivs an Bord. Bei der Abfahrt waren Polizisten zur Hand, um Streikende, falls sie das Schiff verlassen sollten, augenblicklich zu verhaften und der Einwanderungsbehörde zu überliefern. Kommodore Rufer und sämtliche 18 Schiffsoffiziere sind für die Heimfahrt mit Revolvern ausgerüstet worden.

o Laubstumm Handwerksmeister. Von verschiedenen Innungs-Prüfungskommissionen waren taubstumme Handwerker wegen ihres Gebrechens zur Meisterprüfung nicht zugelassen worden, weil die bestandene Meisterprüfung demnach zum uneingeschränkten Halten von Befähigungen berechtigt, taubstumme Lehrmeister aber nach Ansicht der Prüfungskommissionen zur theoretischen Ausbildung normaler, vollkommener Lehrlinge nicht geeignet erschienen sollten. Der Handelsminister hat jetzt diese strittige Frage gelöst, indem er in einem Spezialfall auf eine Anfrage zum Ausdruck gebracht hat, daß gegen die Zulassung der Laubstumm zur Meisterprüfung lediglich wegen ihres Gebrechens sachliche Bedenken nicht vorliegen, daß daher die Gesuche der Laubstumm auf Zulassung zur Meisterprüfung nicht abgelehnt werden dürften.

o Wichtigkeitsklärung der Ehe Thormanns. Wie bekannt, hatte die Gattin des ehemaligen zweiten Bürgermeisters von Kölln, Alexander-Thormann, sofort nach der Entlassung des Erbbürgermeisters die Eheanfechtungsklage eingeleitet. Die Eheanfechtungskammer des Landgerichts Kölln hat jetzt die Ehe für nichtig erklärt.

o Rettungsmedaille für einen Schulkneben. Der Kaiser ließ dem 14-jährigen Schüler Otto Reher in Rumburg für die Rettung eines Schulkameraden aus der hochgehenden Bahn eine Belobigung aussprechen und mitteilen, daß ihm bei Vollendung des achtzehnten Lebensjahres die Rettungsmedaille verliehen werden würde.

o Sturmschäden in Südfrankreich. Ganz Südfrankreich, besonders aber die Küsten des Mittelmeers, sind durch einen heftigen, mit Schneefällen und Regenschauern gemischten Nordweststurm heimgesucht worden. In der Nähe des Hafens von Marseille schicerte ein Fischerdampfer. Drei von der zwölf Mann starken Besatzung ertranken. Mehr als 50 Fischerboote sind an verschiedenen Stellen der Küste gesunken, und eine ganze Anzahl Menschenleben dürfte dabei den Tod gefunden haben. An verschiedenen Stellen Südfrankreich sank die Temperatur auf 4 Grad. Man begt lebhaft Befürchtungen für den Ausfall der Ernte. Die höher gelegenen Departements liegen fast gänzlich unter Schnee.

o Wiederaufnahme des Veitss-Prozesses. Bekanntlich war während des Bremer Mordprozesses die Zeugin Adele Rawitsch nicht aufgefunden. Diese Zeugin hat in der Voruntersuchung angegeben, sie habe bei einem Besuch bei der Tischeberjal in deren Wohnung den Leichnam des ermordeten Knaben Justus in ein Tuch eingewickelt gesehen. Jetzt ist es gelungen, die Zeugin in Amerika aufzufinden. Sie erklärte dort, durch die Tischeberjal zu der Flucht nach Amerika überredet worden zu sein, die ihr auch 200 Rubel zur Reise gegeben hat. Sie bestätigte auch, daß sie die Leiche bei der Tischeberjal gesehen habe. Der Prozeß soll nun wieder aufgenommen werden, als Angeklagte wird aber diesmal die Tischeberjal vor Gericht stehen.

Dof- und Personalnachrichten.

* Der Herzog von Braunschweig wird sich mit der Herzogin am 6. Juni zum offiziellen Besuch beim bayerischen Hof nach München und von dort am 7. Juni zum mehrwöchigen Aufenthalt nach Gmunden begeben.

* Die Herzogin Viktoria Luise von Braunschweig ist zu mehrtägigem Besuche in Potsdam eingetroffen.

* Der Kaiser von Russland wird entgegen anderen lautenden Meldungen in diesem Jahre nicht nach Darmstadt kommen.

Fröhliche Pfingsten!

Das Wunder des Pfingstfestes.

Von R. Damm.

Die Geburt des göttlichen Kindes Jesus in einem Stall zu Bethlehem ist das große Weihnachtswunder, und die Auferstehung des am Kreuz Hingerichteten vom Tode, aus dem Felsengrabe, das die Frauen leer fanden, das große Osterwunder der christlichen Kirche. Und als drittes Wunder reißt sich die „Gabe der Sprachen und des heiligen Geistes“ zum Pfingstfest diesen Wundern an.

War durch die Gesetzgebung auf dem Sinai für ein besonderes Volk — das der Israeliten — und für eine begrenzte Zeit — ehe der Messias erschien — eine Religionsverfassung begründet, so galt das Wunder des Pfingstfestes der Grundlegung einer die ganze Allgemeinheit, alle Völker der Erde umfassenden Religionsstiftung. Das Pfingstwunder war die Weisheit für Christi Jünger zur öffentlichen Verkündigung seiner Lehre. Hatte doch Jesus selbst eine solche Weisheit beim Eintritt seiner Lehrtätigkeit erhalten durch die Taufe im Jordan und die Erscheinung der Taube als der des Geistes Gottes. Erst unmittelbar nach seiner Taufe trat Jesus, Lehrling und Schüler, öffentlich auf. Allerdings kam bei den Jüngern eine ursprüngliche Furchtsamkeit und Verzagtbeit dazu, die Jesus nicht kannte. Nach dem Wunder des Pfingstfestes aber traten die bisher Furchtsamen und Verzagten mit tapferem Freimuth, keine Gefahr achtend, öffentlich als Redner und Lehrer auf.

Als ein ganz besonderes Wunder bei der Pfingstfeier, die, wie die Apostelgeschichte lehrt, als „ein Brausen vom Himmel“ geschildert wird, stellt sich die Gabe der Sprachen dar, die mit einemmal über die Jünger kam. Die Menge spricht untereinander: „Sind nicht alle, die da reden, aus Galiläa? Wie hören wir nun ein Jeglicher seine Sprache: Parther und Meder, Elamiter, Mesopotamier und Judäer, Phrygier und Ägypter, Juden und Subengenen?“

Diese wunderbar seltsame Gabe der Sprachen ist von jeher durch alle Zeiten den christlichen Gelehrten ein interessantes Studium gewesen. Man konnte sich nicht denken, daß durch ein unmittelbares Wunderwerk Gottes den ersten Christen ohne ihr Dazutun plötzlich die vollständige Kenntnis einer oder mehrerer bis dahin ihnen unbekannt Sprachen nebst der Fertigkeit, sie zu sprechen, wie die eigene, sollte eingegeben sein.

Die christlichen Gelehrten erkannten, daß Sprachkundige schon ihrer ganzen Natur nach kein religiöser Gegenstand ist und man sie darum nicht unter die Gaben rechnen konnte, die der Geist Gottes verleiht. Der Geist verleiht Gottesnähe, Andacht, Bitte und Dank, aber die Erlernung und Beherrschung einer Sprache ist Sache der Besonnenheit und ruhiger Überlegung.

Daher stellten auch die meisten Gelehrten fest, daß zum wechselseitigen Verständnis der Gläubigen untereinander, also auch namentlich die Jüdenchristen die Kunde fremder Sprachen nicht unbedingt nötig war. Verder, der sich eingehend mit dem Studium dieser wunderbaren Sprachengabe beschäftigt hat, ist derselben Meinung. Mit der Aufzählung der Sprachen: Meder, Parther, Mesopotamier, Phrygier, Kappadokier, dem prokonularischen Ästien, auch Ägypter, Libyen und Kreta sind Länder der Provinzen genannt, in denen Judenstämme wohnten. Und in allen diesen Ländern und Provinzen sprach man die griechische Sprache mit mehr oder minder Abweichungen, mehr oder minder mit dem syro-chaldäischen Idiom gemischt. In Mesopotamien, Syrien und Palästina sprach man ebenfalls syro-chaldäisch neben griechisch. Dieser Sprachen hat sich auch Jesus bedient, die Nicht-Israeliten, also die Griechen und Heiden, verstanden und sprachen griechisch, und die damals entliehenen Schriften, sowohl jüdische als christliche, sind in der griechischen Sprache niedergeschrieben worden, eine Ausnahme macht der Apostel Matthäus, der sein Evangelium hebräisch (syro-chaldäisch) schrieb, jedenfalls, weil ihm die Sprache bequemer und geläufiger war. Johannes, Petrus, Paulus, Jacobus schrieben griechisch und zwar die gewöhnliche griechisch-jüdische Sprache, die man damals in Palästina neben dem orientalischen Idiom sprach.

Auch um das Christentum über die Grenzen Palästinas zu bringen, seinen Bestimmungen gemäß, „zu allen Völkern“, war zunächst besonders die griechische Sprache notwendig. In den nächsten Orten, zu Antiochien, Korinth, Ephesus, Athen, Mazedonien hätte man sich keiner anderen Sprache bedienen können, denn es mußten sich alle dort wohnenden Römer, Juden, Christen der herrschenden Bildung und Sprache fügen.

Weiter erzählt uns die Überlieferung von dem großen Pfingstwunder der Sprachen: daß der Geist Gottes, der die Apostel mit dem frohen Mut der Zuversicht erfüllte, sie in den „fremden feurigen Zungen“ sprechen ließ. „In seiner Zunge“ hört ein jeder in der Menge die großen Taten Gottes preisen.

Unter diesem „Reden mit Zungen“ verstehen die Gelehrten aller Zeit die Begeisterung, die Ekstase, mit welcher sie sich an die Zuhörer wendeten. Sie entsand aus der außerordentlichen Gemütsregung, welche sich der ersten Christen bemächtigte bei dem Gedanken an das wahrhaft in Christo erschienene Heil nach Erfüllung aller Verheißungen Gottes durch die Propheten.

Um ihre Gemeinde, um die bisher Ungläubigen fortzureißen zu überzeugen, war dieses begeisterte Reden mit „feurigen Zungen“ jedenfalls sehr notwendig. Und aus solchen begeisterten Reden wurden dann auch die Hymnen und Loblieder, die man zur Ehre Gottes anstimmte.

Derber sagt: „Christen sind kein Volk, die christliche Lehre ist ein Vermächtnis für alle ohne Rücksichten auf Sprachen und Völker.“ Daraus erklärt sich das Wunder des Pfingstfestes, die Gabe der Sprachen im Bewußtsein zölibtlicher Sendung, Wirkung und Folge des zum lebendigsten Enthusiasmus gesteigerten Gefühls, eins zu sein mit Gott. Stellte sich dieses Wunder zuerst an den ersten, mit der Leitung der christlichen Gemeinde betrauten Männern als ekstatisches Reden dar, so wurde es unter der Form gottbegeisterter Andacht, inniger Lob- und Dankgebete ein Gottesdienst. Die Vorstellung von dem in Neu verlebtem Heil, das Bewußtsein unmittelbarer Gottesgemeinschaft durchglühte die Seelen der ersten Christen und hat sie gewiß auf Momente ins Übermenschenliche beglückt, wovon sie durch Reden zum Volk Ausdruck gaben. Hingerissen durch diese Reden ver-

standen alle, die mit in der Versammlung waren, was gemeint war.

Die Überzeugung der Gottesgemeinschaft und der Gottesendung war es, die die Apostel begeisterte, sie zusammenschloß mit den ersten Gläubigen zur ersten Christengemeinde. Und ein gewisses Sprachwunder bekannte auch Paulus, wenn er im Korintherbrief sagt: „Wenn ich mit Menschen- und Engelszungen redete und hätte der Liebe nicht —“

Wenn die Geburt Jesu durch Engelszungen verkündet wurde, die Auferstehung durch eines beim Grab liegenden Engelsrums, so war das Pfingstwunder dem Geist und dem Mund der Jünger Christi und der kleinen Zahl derer, die an den Auferstandenen glaubten, anvertraut.

Gebet.

**Flammend sprang der Geistesfunken
In der Jünger zagen Sinn,
Und sie wurden gottestrunken,
Und sie sprachen Gottes Wort.**

**Ihre Furcht war hingeschwunden,
Nicht mehr schreckte sie die Welt;
Nicht mit Spott und nicht mit Wunden,
Denn der Geist schuf ihnen Kraft.**

**Geist der Weisheit, Geist der Stärke,
Gib auch unsrem Leben Ziel,
Richte du an unsrem Werke,
Führe uns an deiner Hand.**

**Daß wir deine Pforten sehen
Und der Wahrheit goldnes Schloß,
Daß wir deine Pfade gehen
Und kein Straucheln uns befällt.**

**Geist der Güte, Geist des Lichtes,
Komm und fülle unser Herz!**

Gregorius.

Wiederkehr.

Pfingsterzählung von Frh. Bergmann.

Schweigend durchwanderten die Freundinnen die fruchtbare Dorffur, die im zarten Frühlingsgrün prangte. Am Beginn die Birkenlammchen streckten die ungeschicktesten Zweige in die würzige Abendluft; der Teppich der Flur lag mit Weiden, Primeln, weißen Glocken- und Wieselnblumen bedeckt.

„Die die Zeit vergeht“, sagte leicht aufsteigend Marianne; „ich muß eilen, sonst komme ich zu spät zum Abendbrot.“ Und Papa brummt dann den ganzen Abend!

„Er will dich die letzten Wochen noch für sich haben, so viel er kann“, lachte Hilde; „nach Pfingsten wir er dich so bald nicht mehr zu sehen bekommen! Deine neue Heimal liegt weit von hier! Ich mag gar nicht daran denken, daß ich die einzige Freundin verlieren soll.“

„Du besuchst uns“, tröstete Marianne und fuhr der Freundin liebevoll über das blonde Haar, das im Abendsonnenchein einen goldenen Schimmer angenommen ...

„Scheiden vom Liebsten! ... Das ist Menschenlos! Wer weiß, wie lange du noch hier im Pfarrgarten blühest; eines Tages kommt ein Fremdling gegangen, ich sehe ihn ganz deutlich vor mir — von hohem schlanken Wuchs und freiem Künstlerwesen.“

„Hör auf!“ bat Hilde; „ich bin kein Kind mehr. Die Mädchenräume sind verfallen! Seit dem Tode der Mutter kann mich der Pfarrhof nicht mehr entbehren. Der Vater und die Geschwister bedürfen meiner. — Gute Nacht.“

Marianne ging kühnen Schrittes dem Gutshofe zu, der eine halbe Stunde von dem Pfarrdörfle entfernt lag, während die Pfarrerstochter langsam den Heimweg antrat. In ihrer Seele waren heute durch das Gespräch mit der Freundin allerlei Bilder wachgerufen, die sie vergeblich zu bannen suchte. Mariannes Mahnwort von vornhin, daß Scheiden vom Liebsten das Los der Menschenkinder, löste immer noch mit der verhallenden Abendglocke zugleich in dem Wahn des jungen Mädchens wieder ...

Alles war damals so schnell, so früh gekommen: der Frühling, das Pfingstfest und — ihre erste Liebe!

„So früh“ hatten die alten erfahrenen Dorfmutters gefant, als schon im Februar die Anspalten zu treiben begannen.

„So früh“ sagte Hilde sich jetzt, als sie des jungen Malers gedachte, auf den Marianne vornhin als Vertraute ihres Mädchenherzes angepielt hatte ...

Als Hilde unter diesen Gedanken in den Pfarrader einbog, merkte sie erst, daß sie daselbst erwartet wurde. Es war der Landbriefträger, der seine letzte Station machte. Hilde begrüßte den Alten freundlich und nahm ihm die Postfächer ab; die Zeitung aus der Hauptstadt und einen Brief, der an sie gerichtet war und dessen Schriftzüge eine magische Wirkung auf die Empfängerin auszuwirken schienen. Hilde war totendbleich geworden. Das Schreiben zitterte in ihrer Hand, fast hätte sie es fallen lassen.

Endlich war Hilde allein in ihrem Zimmer. Jetzt erst öffnete sie das Kuvert, das auf dem schmalen Briefbogen nur wenige inhaltvolle Zeilen barg:

„Darf ich wiederkommen? oder sollte ich mein Lieb-

wirklich auf ewig verloren haben? Ich bin ein anderer geworden! ... Wir waren beide damals wohl noch ein wenig zu jung! Das alles müssen wir Aug in Aug miteinander besprechen. Ich warte zwei Tage nach diesem Schreiben an demselben Ort zur selben Zeit, wo ich mein Lieb zuerst gesehen!“

Hilde presste das Antlitz an die kalten Scheiben und blähte über die im Nachtschweigen daliegende Dorffur nach dem Mädchen hinüber, wo sie und Robert sich zum erstenmal gesehen!

Vor drei Jahren war es, als Hilde auf einem Spaziergang zu ihrer Freundin Marianne begriffen, plötzlich auf einen jungen Maler gestoßen, der vor einer kleinen Staffelei saß. Bei Hildes unerwartetem Nähen war er erst einen Augenblick stark sitzen geblieben, um im nächsten Augenblick aufzuspringen und die Spaziergängerin anzusehen: „Weißt du so stehen, Fräulein, ich bewundere Sie ... nur einige Minuten, damit ich eine Skizze von Ihnen entwerfen darf!“

Betroffen von dieser Festigkeit hatte Hilde unwillkürlich, in einen beinahe willenlosen Zustand versetzt, dem Versehen des Künstlers nachgegeben, der sofort den Malstift ergriffen und die Umrisse ihrer Figur nachzeichnen begonnen, bis er die Skizze mit fliegender Hand vollendet hatte.

„Pfingsthauber!“ lachte er dann übermütig und stellte sich der Pfarrerstochter als Maler vor, der eben auf einer kleinen Kunstreise begriffen, um den Spuren des Venus nachzugehen.

Hilde erröte, wie sie überhaupt die freien Manieren des jungen Mannes, die ja vollständig im Widerspruch standen mit allen bisherigen Erfahrungen, zuerst ein wenig ablehnen; freilich zog sie andererseits das vorteilhafte Ruhere des Künstlers, seine schwingvolle Deut- und Rede-weise mit magischer Gewalt an.

Der Frühling und die Jugend vollbrachten hier mit Blitgeschnelle das ewig neue und so alle Wunder der ersten Liebe!

Robert schlug sein Bett in den Räumen des gastfreien Pfarrhauses auf. Er wurde im Handumdrehen der Liebling der Familie; aber in einem Punkte schien sich seinen Eroberungspartisanen, die die ganze Welt umfaßten, ein unerwarteter Widerstand entgegenzustellen.

„Die Zukunft!“ frönte der Pfarrer ernst, während Hilde mit toblichem Antlitz dabei stand und den Geliebten halb bittend, halb prüfend anschaute.

„Die Zukunft?“ Natürlich: Ruhm, Lorbeer, Welt-ruh, Unsterblichkeit!

Der Pfarrer schüttelte den grauen Kopf. „So nennt die Jugend in ihren Beteroberungsgedanken ihre Zukunft. Für mich, für den Familienvater, für jeden Rechtschaffenen, der einen eigenen Herd gründen will, heißt die Zukunft das sichere Brot!“

Bevor Robert nicht irgendwo festen Fuß gefaßt, eine sichere Position errungen, weigerte der Vater dem Freier die Hand der Tochter; und diese stand fest auf der Seite der Eltern! Da war es zu einem jähen Bruch gekommen; ebenso schnell, wie er erschienen, war der Fremdling verschwunden! Und jetzt wollte er wieder kommen!

Zwei Tage waren verstrichen. Das Herz klopfte Hilde gewaltig, als sie den Weg entlang schritt; aber wenn sie zum blauen wolkenlosen Himmel hinauf und auf die lachenden Fluren hinsah, dann schwand ihre Bangigkeit.

An dem Rande des Waldchens trat er ihr entgegen: die schlank, kräftige Figur, das frei eroberte Künstlerhaupt, derselbe wie früher; und doch ein anderer. Das unbestimmte, siegesgewisse Lächeln des Jünglings war geschwunden; dafür der heitere sichere Ausdruck des starken, gefesteten Manneswillens, zu dem sie jetzt vertrauensvoll aufschaute und auf den gestützt, sie ebenso heiter in die Zukunft blicken durfte!

„Dein Vater hat Recht gehabt“, flüsterte Robert und streifte ihr das volle Haar, „das sichere Brot muß der Mann dem Weibe bieten können, das er für sich begehrt! Vor diesem notwendigen Glücksbedingnis müssen alle übrigen Wünsche und Gedanken unserer begehrenden Seele zurücktreten. Jetzt kann ich es dir bieten. Als Lehrer einer Malkunst habe ich sicheres Einkommen. Nun hol ich mit meinen „Pfingsthauber“ ins stille Heim.“

Glücklich lächelnd schaute Hilde zu dem Geliebten auf mit strahlenden, frohen Augen.

Pfingstfeier bei unseren Vorfahren.

Pfingsten oder Rosenfestern, wie früher die Dichter das in die Zeit der Blüte fallende Fest nannten, ist einer jener volkstümlichen Festtage, die sich ihre materiellen Traditionen fast unverändert zu erhalten wußten, wenn auch zugegeben werden muß, daß die naive und gläubige Vergangenheit an anmutigen Pfingstbräuchen fruchtbarer war als unsere Zeit.

Viele von den Bräuchen, mit denen man einst den Frühling begrüßte, gingen auf das Pfingstfest über. Man feierte die Pfingstnacht wie einst die erste Maiennacht. Die Burischen schätzten den jungen Mädchen und jungen Witwen den „Malbaum“ vor die Tür. In einigen Gegenden geschieht das wohl noch heute. Dieser Malbaum ist ein junger Birkenstamm oder Birkenzweig, der ein Sinnbild der Verzehrung oder Nachachtung ist und manchmal auch einen Heiratsantrag darstellt. Aber ganz harmlos ist diese Sitte nicht; denn Mädchen oder Witwen von ansehbarer Ruf oder auch nur solchen, die sich bei aller persönlichen Tugend seiner allgemeinen Beliebtheit zu erfreuen haben, wird statt des beglückenden Malbaums eine Dohu und Verachtung bedeutende Pappel oder Eberesche, vielleicht auch ein Strohmann hingestellt. Auch in anderen Ländern begegnet man dem Brauch des Malenlebens. In Italien pflanzt der Burische vor die Tür der Geliebten den Reizen, mit Kränzen und Orangen behangen. Man führte Tänze auf und sang die alten Mallieder.

Auch Wettkämpfe allerlei Art brachte früher das Pfingstfest. Das Wettklettern auf der Malstange, das Schießen nach dem hoch an ihr befestigten bunten Holzvogel, Wettrennen und Wettreiten und besonders große Schachenspiele gehören in ganz Deutschland untrennbar zum Pfingstfest wie das Ostererbsuchen zum Auferstehungsfest. Auch die sinnbildliche Vertreibung des Winters, der Erlaubniszug des „Malgrafen“, der in einem Wagen mit vier Pferden sitzt und in Kalms und Birkengrün fast erstickt, und das feierliche Einholen der „Malstönigin“ kommen noch im Westen und Süden Deutschlands vor. In Schwaben und Böhmen wurde zur Malstönigin die als das schönste Mädchen geltende Dorfbewohnerin gewählt; sie kam in einem langen Zug von weißgekleideten „Ehrenjungfrauen“, und die jungen Burischen des Dorfes warfen die große Blumenkränze an. Die Stönigin, die sie nicht aufnahm, mußten ihre Begleiterinnen tragen, aber dem Glücklichen, dessen Strauß sie selbst vom Boden aufhob, versprach sie damit ihre Hand zum Lebensbund.

Welt im Bild

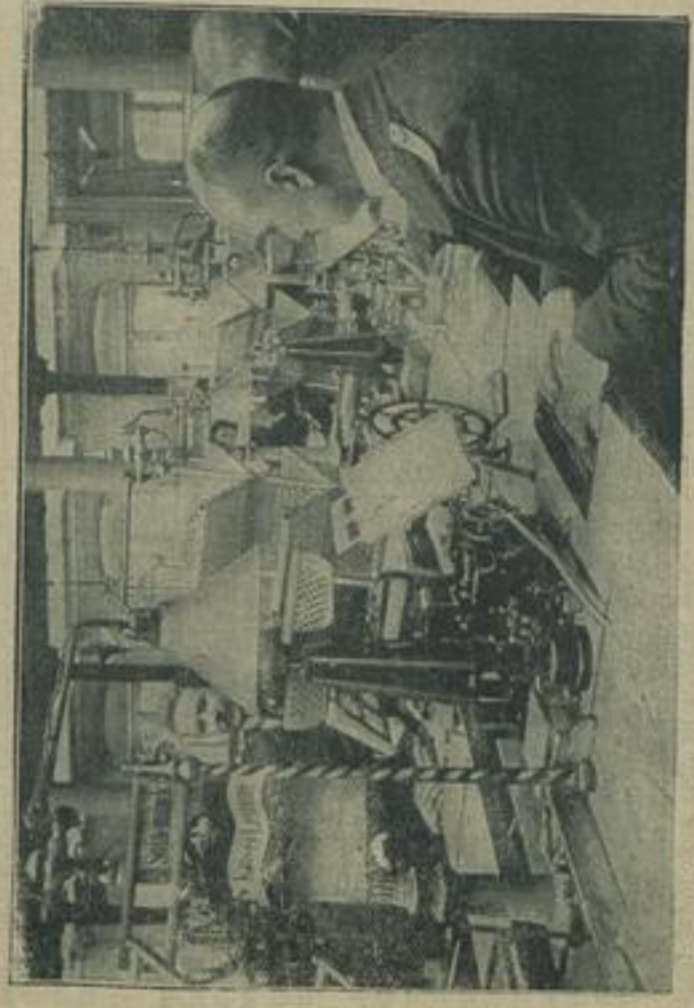
Gratisbeilage zum „Wochenblatt für Wilsdruff und die Umgegend“.

Verlag von Arthur Zschunke, Wilsdruff.

Eingeligt befordert werden; denn der kleinste Fehler bei der Uebersetzung könnte unter Umständen die schwersten Folgen nach sich ziehen.

Ein Heim für verkrüppelte Kinder.

In immer zunehmendem Maße wird heute für die Armen der Armen gesorgt; für die unglücklichen Menschenkinder, die von der Natur heimtückisch bedacht worden sind, oder die sich durch Krankheit oder einen Unfall ein körperliches Gebrechen angeeignet haben. Die Stadt Wilsdruff hat jetzt für jugendliche Krüppel ein Heim errichtet, das kürzlich in Gegenwart des Königs Ludwig und aller Prinzen eingeweiht wurde. In dem Krüppelheim, von dem unsere untere Abbildung eine Gesamtansicht gibt, finden mehrere hundert Kinder Unterkunft, die bei sorgfältiger Pflege auch unterrichtet werden.



Die Kaiserliche Telegraphenleitung.

Wenn der Kaiser reist.

Wenn der deutsche Kaiser unterwegs ist, sei es nun, daß er zur Erholung in Moskau oder in Montreux weilt, sei es, daß er zu Repräsentationszwecken in Deutschland selbst hinfahren unternimmt, so wird dafür gesorgt, daß er durch eine eigene Telegraphenleitung ununterbrochen mit Berlin verbunden ist. Das ist schon notwendig, um die Regierungsgeschäfte nicht zu vernachlässigen. Unter anderem geht der Telegraphenapparat im Haupttelegraphenamt zu Berlin, der durch eine kleine Kabine mit der Aufschrift „Kaiserleitung“ fernrührig gemacht ist. Der Beamte, der den Apparat bedient, hat seinen letzten Dienst. Schon zu geschichtlichen Zeiten ist der telegraphische Verkehr zwischen dem Kaiser und Berlin recht reger. Sobald aber gar eine wichtige Frage zu erledigen ist, neigen die Telegramme oft eine unheimliche Länge an. Dabei müssen sie mit größter



Das neue Reichsheim in Wilsdruff.

Widerrisfeld, daß der geübteste Geschäftsmann nicht umhin konnte, zu versuchen, ob es nicht doch noch glüge. Aber nach einigen vergeblichen Versuchen ließ er Messer und Gabel nieder, richtete die mit Tränen gefüllten Augen auf seinen Wirt und sagte schluchzend: „Von einem gnanzigjährigen Freund hatte ich dies nicht erwartet!“

In Rußland gab es bis gegen das Ende des achtzehnten Jahrhunderts keine studierten Rechtsanwältler, sondern nur solche, welche länger Jahre hindurch bei einem geschickten älteren Advokaten gearbeitet hatten. Die Art und Weise nun, wie dieselben ihren anliegenden, ist eine sehr merkwürdige. Auf eine Sand breite und zu unangelegentlich Papierstreifen führten sie die Prozeßhandlungen nieder und rollten diese Streifen zusammen, so daß, je nachdem der Prozeß kamerte, diese Rollen oft dreißig und mehr Ellen lang waren. Dann wurden die Prozeßrollen gewaschen und eine bestimmte Länge entsprechend bezogen. Kaiser Paul I. hob diese Sitte auf und befahl getriebene Leute ins Land, die nach allgemeiner üblicher Weise Prozeße führten und berechneten.

Humor

Schade, mein Fräulein! — Sie sind also sechs Wochen, mein Fräulein! — Nach, wie schade! hätte Vergleich mit drei Strafen machen können!“

Wirt: „Wie, um sechs Wochen?“
 Wirtin: „Wie, um sechs Wochen?“
 Wirt: „Wie, um sechs Wochen?“
 Wirtin: „Wie, um sechs Wochen?“

Rästel

1 2 3 4 bin ich, ein weiblich Wesen, oft zu finden man pflegt „genant“ auch damit zu verbinden.
 4 1 2 3 ist eine Stadt in Holland's Rand.
 Die durch den Höllehandel ist berühmt geworden.
 Doch nennt die 3 2 1 und 4
 Ein kein Gewürm, — es ist ein heißlich Tier.

Krebsvorsicht!

Wirdlich erkrankt das Wort, das vorwärts lautet
 Wanket es fröhlich dich auf, daß du die
 Immer belebend gehst das letzte Wort der
 Summe die Gegenwart, selbst, kennt es kein
 Schwinden der Zeit.

Songreisp.

Ich führe dich diese jeden Fuß,
 Doch wenn den Fuß ich nicht mehr muß,
 So nicht du in die Arme haben.
 Schleichst du fort ein Wort voran,
 Und noch viel schlechter tröben.



Zerstreut. Dich auf daß auf dem Tische liegende Portemonnaie sagend: „Ist das frei?“ — Professor (ohne aufzuheben): „Bitte sehr, gewiß!“

nicht, dem höherrangigen Herrn davon Nachricht zu geben. Endlich mußte man ihm doch in melden, ein großes Unglück habe sich in Berlin ereignet. „Was denn?“ fragte der Monarch. — „Der Petrus ist eingestürzt.“ — „Das heißt, was?“ — „Der Petrus ist eingestürzt.“ — „Das heißt, was?“ — „Der Petrus ist eingestürzt.“

Vermischtes

Wenn es weiter nichts ist, Friedrich Wilhelm I. von Preußen war bekanntlich ein großer Liebhaber von großen, gutgewandten Soldaten. Er ließ sich trotz seiner sonstigen Sparsamkeit, ja Knarsigkeit, die Anwerbung seiner tüchtigen Kriegermänner ein solches Stück Geld zahlen und konnte kein größeres Unglück, als den Tod eines solchen charakterlich. Als der neue Kurm der Preistruppe in Berlin kurz vor seiner Entsendung einführte, wagte man zuerst gar



Wozu ist der gezielte Mann?

Sinnprüche.

Schnell, wie des Stromes wechselläufige Woge, schwindet des Lebens angstlicher Traum.
 Wenn's, was der Schmerz dir hinterließ, sind die Höle ist.
 Mit Not vorüber, sind die Höle ist.
 Wenn's, o Freund, nur Schönes dir verbleibt:
 Das Schöne im Leben ewig bleibst.

Die Pfingstfreude.

Der alte Samuilus hat viel Geld gespart, und in sein verträgliches, langes Leben hat er sich eine hübsche Pension erworben. Er hat auch noch ein halbes Dutzend Kinder aufgezogen und vorzeitig haben, jetzt nicht einmal diese für ihre angegriffene Lunge so überaus nötige Hilfe in den häuslichen häuslichen Sorgen zu finden — dann müssen sie eben auch tragen, was darauf folgt.

Der älteste Schulfreund, der sich von der schweren Infusion des letzten Winters nicht erholen konnte, kaufte tief auf.

„Die Kinder haben viel Geld gespart, aber ihre bescheidene Ausbildung nicht zu beschaffen. Da hat man halt ein paar Schulden machen müssen.“

„Lassen Sie die jetzt gefälligst von denen, die sie verurteilt haben, abhängen, Herr Doktor. — Ihre beiden Löhner, die sich ja mit meiner kleinen Hilfe auskommen, haben sehr lohnende Stellen in der Stadt.“

„Das verlangen Sie, Herr Samuilus? Haben Sie nicht die Marie gesehen? Ganz schön schaut sie aus. Gleichmäßig wieder sie ist.“

„Eder den Winter hindurch zu viel getanzt haben? — Summe der Art verdächtig.“

„Ne, das geht mich nicht an. Wenn Sie weiter Ihre 75 Kinder in der Schule ohne jede Hilfe unterrichten — Stundenlohn in der gebührenden Stellung hinter Herrn alten Rathher in der verkehrten Luft des überfüllten Schulraumes auszuhalten, dann tut mir Ihre liebe Frau, dies letzte, engstirnige Wesen viel mehr leid, wie Sie selbst.“

„Ich rede hier einzig für Sie. — Wenn Sie auch ein wenig mehr, sonst hilft es bei Ihnen nichts. — Zum Sie nichts für sich — aber schämtig — denn werden Sie im nächsten Jahr Ihre Klassen nicht mehr unterrichten können.“

pro Monat. Der Hans konnte wohl von seinen 150 Mark, die er in der Pant als Buchhalter besitzt, etwas zurücklegen für Sie ... und die Mädchen wären am ersten dazu in der Lage.“

Das bleiche Gesicht des Lehrers sah sich dunkler. Seine Stimme war kaum verständlich, als er jetzt fragte: „Und was haben Sie gesagt, Herr Samuilus?“

Die sornige Falte, die bereits seit lange zwischen den buschigen Brauen stand, vertiefte sich. „Nichts! Kein Wort! Nur angeschaut haben sich alle. Stumm, leise, als wären sie sich etwas.“

„Und was mag es gewesen sein.“

„Weiß ich nicht. Kenne ihre Kinder mit dem augen, lieber Freund. Habe Sie mit Gottes Hilfe aus mancher Gefahr retten können, hier weiß ich mit keinem Mal. Sie fragen mich, was viele nur kosten würde.“

„Daben Sie es ihnen gesagt.“

„Katholik. 1000 Mark müssen wir haben. Sonst hilft sie nichts. Ein paar Wochen allein in einem der schönen Lehrertische gehen können nicht die Kraft zum Weiterarbeiten.“

„1000 Mark. Es ist nicht möglich.“

„Ich will Ihnen etwas sagen, Herr Doktor. Das Pumpen mit dem, der es ausführen muß, am weichen, sofern er ein unabhängiger Herr ist. — Ich bin bisher mit dem und Entbehren noch glücklich drum zum gekommen. Sie haben ein paar hundert Mark von einem reichen Verwandten gelehrt. Die sollen für mich einfach nicht mit. Denn, der Mann ist ja, wie ich weiß, schwer reich und hat keine Kinder.“

Der älteste Mann kann vor sich hin. Es war gut, daß seine treue Lebensgefährtin heute mit einem Gelegenheitsfuhrwerk den schönen, goldblauen König zur Stadt brachte. Er war nun ganz allein. Und er schlich in das armenige Mädchen, das stets von einem grauen Staub bedeckt war, und sah nach den Blumen, die grade gestern hier eingekauft waren. Sie würden wieder nicht vorwärts kommen. Genau wie die Jahre zuvor. Es war ja viel Sonne und zu wenig Schatten über ihnen. Dazu sagte der Wind, der hier in der pommerschen Ebene seinen Lauf hatte, den leichten, fruchtigen Sand in alle Winde zerstreuen und legte die kalten Wurzeln bloß.

So war auch sein Leben. Er hatte unermüdlich gestirbt und gepflanzt, aber zur Ernte wollte es nicht kommen. Seine jungen Pflanzen, seine über alles geliebten Kinder, für die er gebürgert und gestritten hatte, dankten es ihm schließlich noch vor kein Wort über das, was ihn seit Monaten bewegte, über seine Lippen gegangen. Sogar zu seiner Frau hatte er davon geschwiegen. Aber hier drinnen sah er und quälte es ihn unablässig. Seine Kinder waren verändert, kamen nicht mehr so oft wie sonst Sonntags heraus, sprachen viel weniger, erzählten kaum etwas aus ihrem Leben und vor allem — sie kamen jetzt viel länger Zeit mit leeren Händen. Früher hatten sie das niemals getan. War es auch nur eine Zeitung mit einem dem Vater interessanten Aufsatz, ein billiges Büchlein, etwas ganz Neues, ein hübsches Weib gewesen, das sie sich und hoch den Eltern aus der Stadt mitgebracht hatten, sie gaben damit doch ein Zeichen ihrer lebendigen Dankbarkeit. Jetzt hatten sie Dankbarkeit und Verbindlichkeit vergessen.

Und grade jetzt, in der schweren Zeit, die wiederum das hässliche Opfer von dem alternenden Mann verlangte, antwortete er die Zeichen der Liebe nicht.

Ziel in seiner Brust lag nämlich der heilige Wunsch, leben zu dürfen, wiederum zu sein, wie einst. Hoch und wissenschaftlich mit seiner Frau in dem Garten zu stehen und immer von neuem zu hoffen auf bessere Zeiten, trotzdem sie beide genau wußten, daß diese Hoffnung nichts als kindlicher Traum war. Aber sie brauchten sie beide zum Leben. Und nun sollte er plötzlich seine einzige Hoffnung mehr pflegen dürfen? Siebe. Wie hart das war.

Er richtete sich empor und atmete tief auf. Er wollte noch nicht verstümmern! Jetzt war er an der Reihe. Er wollte dem reichen Gutsherrn, der irgendwo im Silber umherirrte, gleich morgen seine Lage schildern und ihn um ein Darlehen bitten. Ja, das wollte er.

Seine Frau kam aus der Stadt zurück und vermißte es ihn anzusehen. „Danz du bei den Kindern“ sagte er heilig. Sie nickte alle gesehen.“

„O, da hab ich mich wieder in dem großen Restaurant, wo die Jungen sonst nur Sonntags speisen, zu Mittag gegessen und der Dons hat seine Waiver eingeladen und hier noch ein kleines Sträußchen an den Keller geschoben.“ Sie mußte ein paar mal ansetzen, ehe sie sprechen konnte.

„Nein, Mann, diesmal war das anders! Wir haben gar nicht zusammen gegessen.“

Denke nur nach, dem eigenen Vater enthielt sie das Recht auf das Kind vor dem fremden Mann, dem Grafen, gib sie es aus freiem Willen, denn ich habe ihr nicht zugeredet, habe überhaupt lange nicht daran glauben wollen. So was kann eine Frau in ihrer Lage wohl tun, wenn sie einen Mann trotz manchen Mädelheiten immer noch liebt — einem gleichgültigen Fremden gegenüber, begreife ich das wirklich nicht.“

„Mit mir es entlang auch zuweilen“, ge- lande Henri Smith freimütig. „Ich dachte ihrer Bekehrer erhören wollte und daß das Kind ihr dabei zuguterletzt ein wenig im Wege sei.“

„Heinrich“ meinte Frau Meta entsetzt sie da auch nur den Gedanken haben, eine andere zu schließen.“

„Was, liebe Meta“, sagte Henri Smith wütend durch deine Gifte und Liebe. Dies betrete ich nach wie vor. Eine Ehe hört auf, wenn die seelische und körperliche Übereinstimmung aber, reden wir Deutsch, weil du die Seiten rumschiffst, das Gerücht, daß du das nicht mehr mit einander auskommen kann, soll frei sein. Das ist ge- sund.“

„Ach lieber, bummer, großer Heinrich, wenn es dich trübe. Wenn ich eine störrische Kerker gewesen wäre, von welchem ge- rade, die Exent geunacht hätte.“ Seine Stirn rumpelte sich nachdenklich.

„Du von dir rede ich ja gar nicht.“

„Stichst du“ triumphierte sie, „das ist deine getriebene Logik. Sie ist nicht viel anders, wie die der deutschen Männer, die niemals in Amerika geflohen haben. Sie hat so ein nettes Sprichwort Deutscher: Ich will es aber deutsch sagen. Das eigene Volk schätzt nur der, der es an einem Kolosse trägt.“

„Stichst du, mein Freund, wenn es an uns geht, denken wir gleich anders. Und Wunden schadet zu uns. Sie ist uns freilich nicht verdammt. Aber was will das sagen, im Vergleich zu dem, was wir miteinander getragener und durchlässig haben. So etwas bindet, doch unfruchtbar ist.“

Ja, sich die ihm Sohn an. Liebt! Du ihn weniger wie wirke Wohlthäter.“

Denke nur nach, dem eigenen Vater enthielt sie das Recht auf das Kind vor dem fremden Mann, dem Grafen, gib sie es aus freiem Willen, denn ich habe ihr nicht zugeredet, habe überhaupt lange nicht daran glauben wollen. So was kann eine Frau in ihrer Lage wohl tun, wenn sie einen Mann trotz manchen Mädelheiten immer noch liebt — einem gleichgültigen Fremden gegenüber, begreife ich das wirklich nicht.“

„Mit mir es entlang auch zuweilen“, ge- lande Henri Smith freimütig. „Ich dachte ihrer Bekehrer erhören wollte und daß das Kind ihr dabei zuguterletzt ein wenig im Wege sei.“

„Heinrich“ meinte Frau Meta entsetzt sie da auch nur den Gedanken haben, eine andere zu schließen.“

„Was, liebe Meta“, sagte Henri Smith wütend durch deine Gifte und Liebe. Dies betrete ich nach wie vor. Eine Ehe hört auf, wenn die seelische und körperliche Übereinstimmung aber, reden wir Deutsch, weil du die Seiten rumschiffst, das Gerücht, daß du das nicht mehr mit einander auskommen kann, soll frei sein. Das ist ge- sund.“

„Ach lieber, bummer, großer Heinrich, wenn es dich trübe. Wenn ich eine störrische Kerker gewesen wäre, von welchem ge- rade, die Exent geunacht hätte.“ Seine Stirn rumpelte sich nachdenklich.

„Du von dir rede ich ja gar nicht.“

„Stichst du“ triumphierte sie, „das ist deine getriebene Logik. Sie ist nicht viel anders, wie die der deutschen Männer, die niemals in Amerika geflohen haben. Sie hat so ein nettes Sprichwort Deutscher: Ich will es aber deutsch sagen. Das eigene Volk schätzt nur der, der es an einem Kolosse trägt.“

„Stichst du, mein Freund, wenn es an uns geht, denken wir gleich anders. Und Wunden schadet zu uns. Sie ist uns freilich nicht verdammt. Aber was will das sagen, im Vergleich zu dem, was wir miteinander getragener und durchlässig haben. So etwas bindet, doch unfruchtbar ist.“

Ja, sich die ihm Sohn an. Liebt! Du ihn weniger wie wirke Wohlthäter.“

Denke nur nach, dem eigenen Vater enthielt sie das Recht auf das Kind vor dem fremden Mann, dem Grafen, gib sie es aus freiem Willen, denn ich habe ihr nicht zugeredet, habe überhaupt lange nicht daran glauben wollen. So was kann eine Frau in ihrer Lage wohl tun, wenn sie einen Mann trotz manchen Mädelheiten immer noch liebt — einem gleichgültigen Fremden gegenüber, begreife ich das wirklich nicht.“

„Mit mir es entlang auch zuweilen“, ge- lande Henri Smith freimütig. „Ich dachte ihrer Bekehrer erhören wollte und daß das Kind ihr dabei zuguterletzt ein wenig im Wege sei.“

„Heinrich“ meinte Frau Meta entsetzt sie da auch nur den Gedanken haben, eine andere zu schließen.“

„Was, liebe Meta“, sagte Henri Smith wütend durch deine Gifte und Liebe. Dies betrete ich nach wie vor. Eine Ehe hört auf, wenn die seelische und körperliche Übereinstimmung aber, reden wir Deutsch, weil du die Seiten rumschiffst, das Gerücht, daß du das nicht mehr mit einander auskommen kann, soll frei sein. Das ist ge- sund.“

„Ach lieber, bummer, großer Heinrich, wenn es dich trübe. Wenn ich eine störrische Kerker gewesen wäre, von welchem ge- rade, die Exent geunacht hätte.“ Seine Stirn rumpelte sich nachdenklich.

„Du von dir rede ich ja gar nicht.“

„Stichst du“ triumphierte sie, „das ist deine getriebene Logik. Sie ist nicht viel anders, wie die der deutschen Männer, die niemals in Amerika geflohen haben. Sie hat so ein nettes Sprichwort Deutscher: Ich will es aber deutsch sagen. Das eigene Volk schätzt nur der, der es an einem Kolosse trägt.“

„Stichst du, mein Freund, wenn es an uns geht, denken wir gleich anders. Und Wunden schadet zu uns. Sie ist uns freilich nicht verdammt. Aber was will das sagen, im Vergleich zu dem, was wir miteinander getragener und durchlässig haben. So etwas bindet, doch unfruchtbar ist.“

Ja, sich die ihm Sohn an. Liebt! Du ihn weniger wie wirke Wohlthäter.“

Denke nur nach, dem eigenen Vater enthielt sie das Recht auf das Kind vor dem fremden Mann, dem Grafen, gib sie es aus freiem Willen, denn ich habe ihr nicht zugeredet, habe überhaupt lange nicht daran glauben wollen. So was kann eine Frau in ihrer Lage wohl tun, wenn sie einen Mann trotz manchen Mädelheiten immer noch liebt — einem gleichgültigen Fremden gegenüber, begreife ich das wirklich nicht.“

„Mit mir es entlang auch zuweilen“, ge- lande Henri Smith freimütig. „Ich dachte ihrer Bekehrer erhören wollte und daß das Kind ihr dabei zuguterletzt ein wenig im Wege sei.“

„Heinrich“ meinte Frau Meta entsetzt sie da auch nur den Gedanken haben, eine andere zu schließen.“

„Was, liebe Meta“, sagte Henri Smith wütend durch deine Gifte und Liebe. Dies betrete ich nach wie vor. Eine Ehe hört auf, wenn die seelische und körperliche Übereinstimmung aber, reden wir Deutsch, weil du die Seiten rumschiffst, das Gerücht, daß du das nicht mehr mit einander auskommen kann, soll frei sein. Das ist ge- sund.“

„Ach lieber, bummer, großer Heinrich, wenn es dich trübe. Wenn ich eine störrische Kerker gewesen wäre, von welchem ge- rade, die Exent geunacht hätte.“ Seine Stirn rumpelte sich nachdenklich.

„Du von dir rede ich ja gar nicht.“

„Stichst du“ triumphierte sie, „das ist deine getriebene Logik. Sie ist nicht viel anders, wie die der deutschen Männer, die niemals in Amerika geflohen haben. Sie hat so ein nettes Sprichwort Deutscher: Ich will es aber deutsch sagen. Das eigene Volk schätzt nur der, der es an einem Kolosse trägt.“

„Stichst du, mein Freund, wenn es an uns geht, denken wir gleich anders. Und Wunden schadet zu uns. Sie ist uns freilich nicht verdammt. Aber was will das sagen, im Vergleich zu dem, was wir miteinander getragener und durchlässig haben. So etwas bindet, doch unfruchtbar ist.“

Ja, sich die ihm Sohn an. Liebt! Du ihn weniger wie wirke Wohlthäter.“

Denke nur nach, dem eigenen Vater enthielt sie das Recht auf das Kind vor dem fremden Mann, dem Grafen, gib sie es aus freiem Willen, denn ich habe ihr nicht zugeredet, habe überhaupt lange nicht daran glauben wollen. So was kann eine Frau in ihrer Lage wohl tun, wenn sie einen Mann trotz manchen Mädelheiten immer noch liebt — einem gleichgültigen Fremden gegenüber, begreife ich das wirklich nicht.“

„Mit mir es entlang auch zuweilen“, ge- lande Henri Smith freimütig. „Ich dachte ihrer Bekehrer erhören wollte und daß das Kind ihr dabei zuguterletzt ein wenig im Wege sei.“

„Heinrich“ meinte Frau Meta entsetzt sie da auch nur den Gedanken haben, eine andere zu schließen.“

„Was, liebe Meta“, sagte Henri Smith wütend durch deine Gifte und Liebe. Dies betrete ich nach wie vor. Eine Ehe hört auf, wenn die seelische und körperliche Übereinstimmung aber, reden wir Deutsch, weil du die Seiten rumschiffst, das Gerücht, daß du das nicht mehr mit einander auskommen kann, soll frei sein. Das ist ge- sund.“

„Ach lieber, bummer, großer Heinrich, wenn es dich trübe. Wenn ich eine störrische Kerker gewesen wäre, von welchem ge- rade, die Exent geunacht hätte.“ Seine Stirn rumpelte sich nachdenklich.

„Du von dir rede ich ja gar nicht.“

„Stichst du“ triumphierte sie, „das ist deine getriebene Logik. Sie ist nicht viel anders, wie die der deutschen Männer, die niemals in Amerika geflohen haben. Sie hat so ein nettes Sprichwort Deutscher: Ich will es aber deutsch sagen. Das eigene Volk schätzt nur der, der es an einem Kolosse trägt.“

„Stichst du, mein Freund, wenn es an uns geht, denken wir gleich anders. Und Wunden schadet zu uns. Sie ist uns freilich nicht verdammt. Aber was will das sagen, im Vergleich zu dem, was wir miteinander getragener und durchlässig haben. So etwas bindet, doch unfruchtbar ist.“

Ja, sich die ihm Sohn an. Liebt! Du ihn weniger wie wirke Wohlthäter.“

Denke nur nach, dem eigenen Vater enthielt sie das Recht auf das Kind vor dem fremden Mann, dem Grafen, gib sie es aus freiem Willen, denn ich habe ihr nicht zugeredet, habe überhaupt lange nicht daran glauben wollen. So was kann eine Frau in ihrer Lage wohl tun, wenn sie einen Mann trotz manchen Mädelheiten immer noch liebt — einem gleichgültigen Fremden gegenüber, begreife ich das wirklich nicht.“

„Mit mir es entlang auch zuweilen“, ge- lande Henri Smith freimütig. „Ich dachte ihrer Bekehrer erhören wollte und daß das Kind ihr dabei zuguterletzt ein wenig im Wege sei.“

„Heinrich“ meinte Frau Meta entsetzt sie da auch nur den Gedanken haben, eine andere zu schließen.“

„Was, liebe Meta“, sagte Henri Smith wütend durch deine Gifte und Liebe. Dies betrete ich nach wie vor. Eine Ehe hört auf, wenn die seelische und körperliche Übereinstimmung aber, reden wir Deutsch, weil du die Seiten rumschiffst, das Gerücht, daß du das nicht mehr mit einander auskommen kann, soll frei sein. Das ist ge- sund.“

„Ach lieber, bummer, großer Heinrich, wenn es dich trübe. Wenn ich eine störrische Kerker gewesen wäre, von welchem ge- rade, die Exent geunacht hätte.“ Seine Stirn rumpelte sich nachdenklich.

„Du von dir rede ich ja gar nicht.“

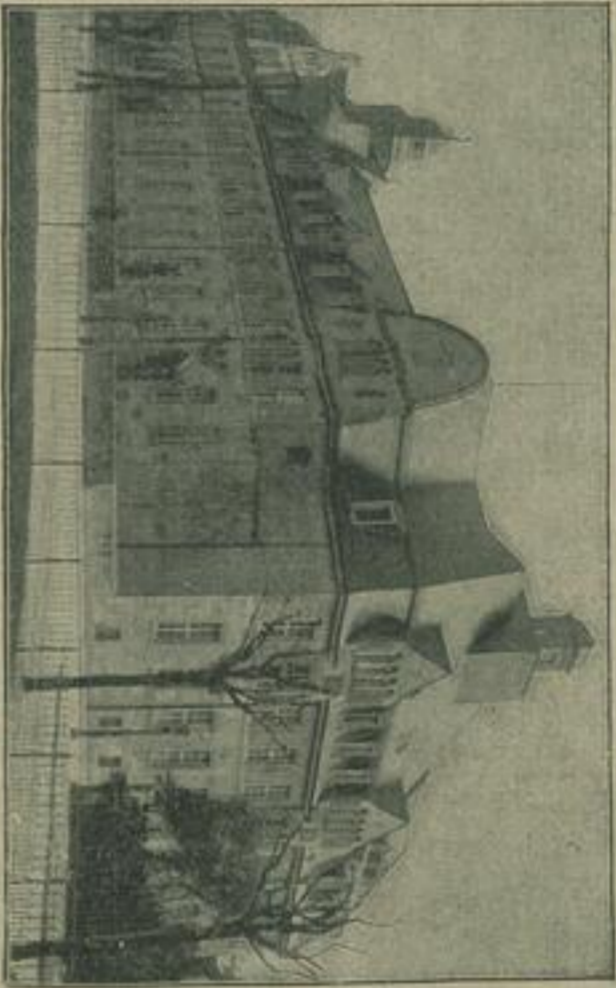
„Stichst du“ triumphierte sie, „das ist deine getriebene Logik. Sie ist nicht viel anders, wie die der deutschen Männer, die niemals in Amerika geflohen haben. Sie hat so ein nettes Sprichwort Deutscher: Ich will es aber deutsch sagen. Das eigene Volk schätzt nur der, der es an einem Kolosse trägt.“

„Stichst du, mein Freund, wenn es an uns geht, denken wir gleich anders. Und Wunden schadet zu uns. Sie ist uns freilich nicht verdammt. Aber was will das sagen, im Vergleich zu dem, was wir miteinander getragener und durchlässig haben. So etwas bindet, doch unfruchtbar ist.“

Ja, sich die ihm Sohn an. Liebt! Du ihn weniger wie wirke Wohlthäter.“

Vom englischen Schobhundkultur.

Der Schobhundkultur hat in England eine nie gedante Höhe erreicht. Jede vollkommene englische Schobhundkultur hat in England eine Höhe erreicht, die in keinem anderen Lande zu finden ist. Die Schobhundkultur ist in England so weit verbreitet, dass man sie in jedem Winkel des Landes finden kann. Die Schobhundkultur ist in England so weit verbreitet, dass man sie in jedem Winkel des Landes finden kann.



Ein neuer Polizeipalast.

Der Neubau des königlichen Polizeipalastes in London. Der Neubau des königlichen Polizeipalastes in London ist ein Werk der englischen Architektur. Er ist ein Werk der englischen Architektur. Er ist ein Werk der englischen Architektur.

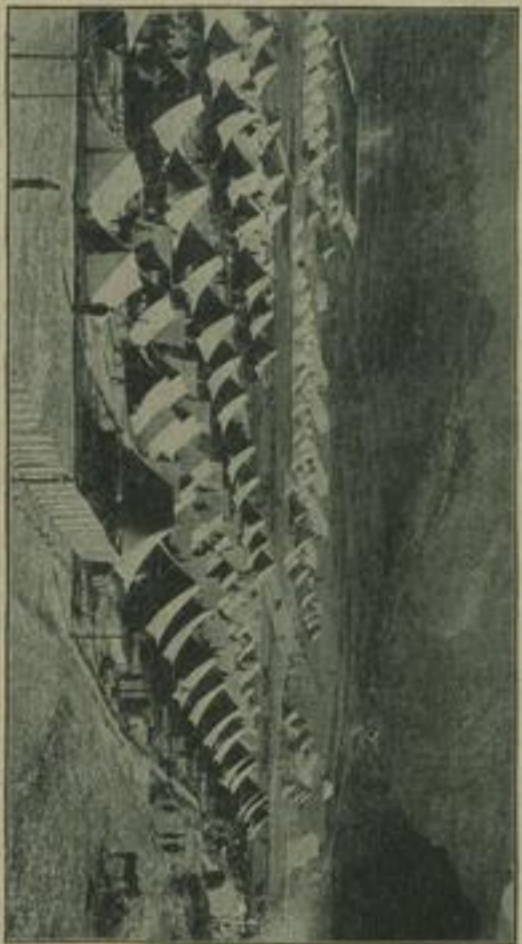
Problem, die Hauptfrage bei der Polizeiorganisation ist die, wie man die Polizeiorganisation so einrichtet, dass sie die besten Dienste leisten kann. Die Polizeiorganisation ist ein Problem, das in jedem Lande zu finden ist. Die Polizeiorganisation ist ein Problem, das in jedem Lande zu finden ist.



Vom Schobhundkultur in England: Einzelheiten aus dem berühmten Gemälde der Mrs. Alison Croft in Gipsen (England). Von Lady Sturges.

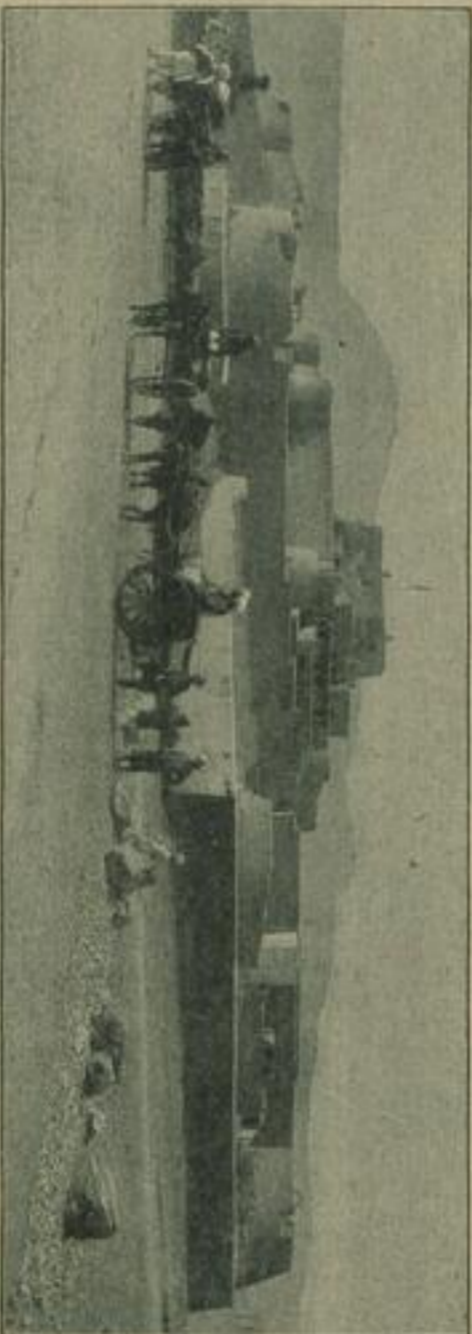
Der Abwehrkampf.

Der Abwehrkampf zwischen England und Frankreich. Der Abwehrkampf zwischen England und Frankreich ist ein Thema, das in der Geschichte eine wichtige Rolle spielt. Der Abwehrkampf zwischen England und Frankreich ist ein Thema, das in der Geschichte eine wichtige Rolle spielt.

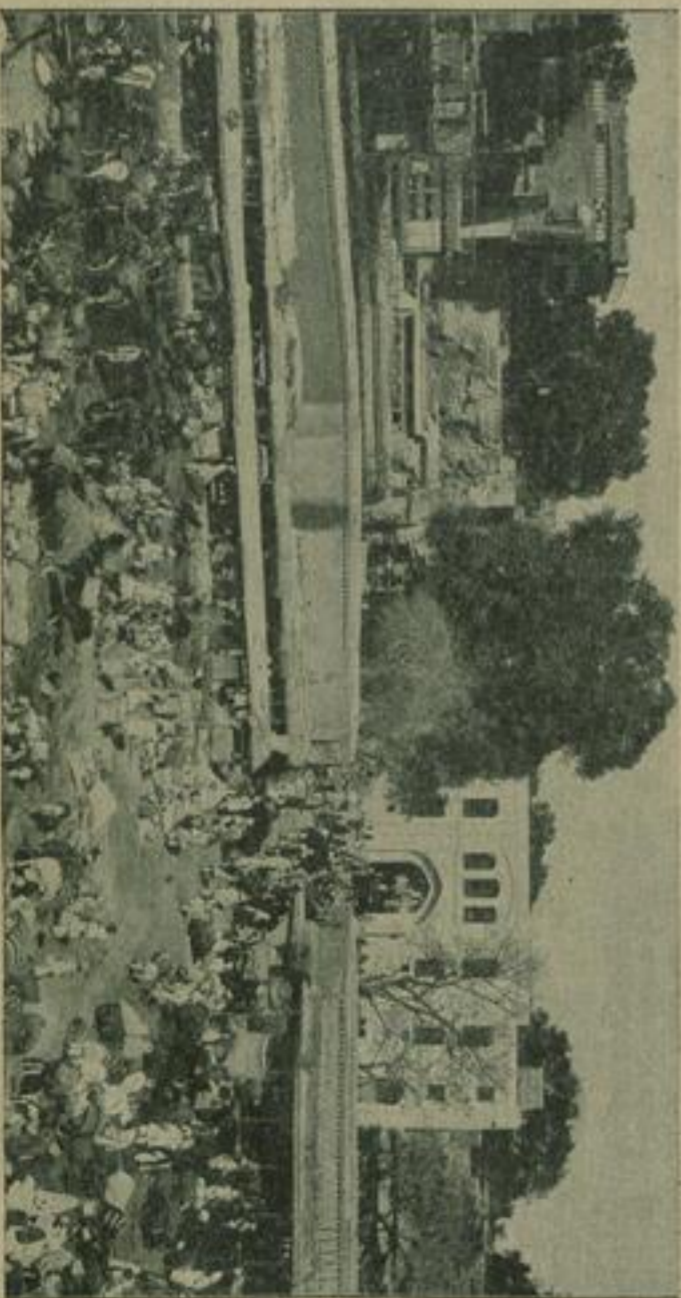


Wittelsbacher in Sankt Peter bei Speyer.

Die Wittelsbacher in Sankt Peter bei Speyer. Die Wittelsbacher in Sankt Peter bei Speyer sind ein Thema, das in der Geschichte eine wichtige Rolle spielt. Die Wittelsbacher in Sankt Peter bei Speyer sind ein Thema, das in der Geschichte eine wichtige Rolle spielt.



Fort Samrat am Ausgang des Abwehrkampfes nach der letzten Ebene.



Spaltung in Speyer.

„Nachdem die Sternlichkeit des Fortschritts erreicht war, meinte Herr Gullen, wir wollten nicht länger warten, und diese Symmetrie sollte meine Aufmerksamkeit auf den Landstand, das auf dem Gebiet ein Uebel nach dem andern, das die Gärten der Gärten am besten betraf. Ich habe aber kaum Zeit gehabt, darüber Betrachtungen anzustellen, als Herr Gullen sagte: „Da kommt unter Sonnenschein!“

„Ich breite mich um und sah mich einer Dame gegen über, die gerade in dem Augenblick eingetreten war. Herr Gullen fuhr fort: „Nun, erlaube mir, dir Herrn Gordan vorzustellen.“

Die junge Dame, der ich meine Begrüßung machte, mochte etwa am Anfang der dreißiger Jahre geboren sein, hatte eine feine, hellbraune Gesichtsfarbe und eine feine, hellbraune Haarfarbe, die sie so freundlich und angenehm machte. Sie war nicht nur schön, sondern auch sehr intelligent, und sie hatte eine sehr angenehme Stimme. Sie sagte mir, sie sei die Tochter eines in der Provinz lebenden Mannes, der sich für die Wissenschaften interessierte. Sie hatte eine sehr angenehme Art zu sein, und sie hatte eine sehr angenehme Art zu sein.

„Ich habe all meine Stunden an der Seite der Götter verbracht, und ich habe mich nicht um die weltliche Welt gekümmert. Ich habe mich nicht um die weltliche Welt gekümmert, und ich habe mich nicht um die weltliche Welt gekümmert. Ich habe mich nicht um die weltliche Welt gekümmert, und ich habe mich nicht um die weltliche Welt gekümmert.“

„Ich habe all meine Stunden an der Seite der Götter verbracht, und ich habe mich nicht um die weltliche Welt gekümmert. Ich habe mich nicht um die weltliche Welt gekümmert, und ich habe mich nicht um die weltliche Welt gekümmert. Ich habe mich nicht um die weltliche Welt gekümmert, und ich habe mich nicht um die weltliche Welt gekümmert.“

„Ich habe all meine Stunden an der Seite der Götter verbracht, und ich habe mich nicht um die weltliche Welt gekümmert. Ich habe mich nicht um die weltliche Welt gekümmert, und ich habe mich nicht um die weltliche Welt gekümmert. Ich habe mich nicht um die weltliche Welt gekümmert, und ich habe mich nicht um die weltliche Welt gekümmert.“

„Ich habe all meine Stunden an der Seite der Götter verbracht, und ich habe mich nicht um die weltliche Welt gekümmert. Ich habe mich nicht um die weltliche Welt gekümmert, und ich habe mich nicht um die weltliche Welt gekümmert. Ich habe mich nicht um die weltliche Welt gekümmert, und ich habe mich nicht um die weltliche Welt gekümmert.“

„Ich habe all meine Stunden an der Seite der Götter verbracht, und ich habe mich nicht um die weltliche Welt gekümmert. Ich habe mich nicht um die weltliche Welt gekümmert, und ich habe mich nicht um die weltliche Welt gekümmert. Ich habe mich nicht um die weltliche Welt gekümmert, und ich habe mich nicht um die weltliche Welt gekümmert.“

„Ich habe all meine Stunden an der Seite der Götter verbracht, und ich habe mich nicht um die weltliche Welt gekümmert. Ich habe mich nicht um die weltliche Welt gekümmert, und ich habe mich nicht um die weltliche Welt gekümmert. Ich habe mich nicht um die weltliche Welt gekümmert, und ich habe mich nicht um die weltliche Welt gekümmert.“

„Ich habe all meine Stunden an der Seite der Götter verbracht, und ich habe mich nicht um die weltliche Welt gekümmert. Ich habe mich nicht um die weltliche Welt gekümmert, und ich habe mich nicht um die weltliche Welt gekümmert. Ich habe mich nicht um die weltliche Welt gekümmert, und ich habe mich nicht um die weltliche Welt gekümmert.“

„Ich habe all meine Stunden an der Seite der Götter verbracht, und ich habe mich nicht um die weltliche Welt gekümmert. Ich habe mich nicht um die weltliche Welt gekümmert, und ich habe mich nicht um die weltliche Welt gekümmert. Ich habe mich nicht um die weltliche Welt gekümmert, und ich habe mich nicht um die weltliche Welt gekümmert.“

„Ich habe all meine Stunden an der Seite der Götter verbracht, und ich habe mich nicht um die weltliche Welt gekümmert. Ich habe mich nicht um die weltliche Welt gekümmert, und ich habe mich nicht um die weltliche Welt gekümmert. Ich habe mich nicht um die weltliche Welt gekümmert, und ich habe mich nicht um die weltliche Welt gekümmert.“

„Ich habe all meine Stunden an der Seite der Götter verbracht, und ich habe mich nicht um die weltliche Welt gekümmert. Ich habe mich nicht um die weltliche Welt gekümmert, und ich habe mich nicht um die weltliche Welt gekümmert. Ich habe mich nicht um die weltliche Welt gekümmert, und ich habe mich nicht um die weltliche Welt gekümmert.“

„Ich habe all meine Stunden an der Seite der Götter verbracht, und ich habe mich nicht um die weltliche Welt gekümmert. Ich habe mich nicht um die weltliche Welt gekümmert, und ich habe mich nicht um die weltliche Welt gekümmert. Ich habe mich nicht um die weltliche Welt gekümmert, und ich habe mich nicht um die weltliche Welt gekümmert.“

„Ich habe all meine Stunden an der Seite der Götter verbracht, und ich habe mich nicht um die weltliche Welt gekümmert. Ich habe mich nicht um die weltliche Welt gekümmert, und ich habe mich nicht um die weltliche Welt gekümmert. Ich habe mich nicht um die weltliche Welt gekümmert, und ich habe mich nicht um die weltliche Welt gekümmert.“

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt

vom Königl. Sächs. Ministerium der Justiz zur Annahme von Mündelgeldern im Falle des § 1088 des B. G.-B. ermächtigt

Potschappel Tharandter Strasse II
(Neuer Goldner Löwe)

Wir halten unsere Dienste für die Vermittlung aller Arten von Bankgeschäften unter kulantesten Bedingungen angelegentlichst empfohlen, insbesondere befassten wir uns mit:

Annahme von Bareinlagen zur Verzinsung
Scheckverkehr, Eröffnung laufender Rechnungen
Diskont und Inkasso von Wechseln
An- und Verkauf und Beleihung von Wertpapieren
Einlösung von Koupons und Dividendenscheinen

Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust
Vermögensverwaltung
Aufbewahrung von offenen und geschlossenen Depots unter gesetzlicher Haftung
Ausstellung von Kreditbriefen und Schecks auf das In- und Ausland.

Stahlschrankfächer (Safes),

unter dem eigenen Verschluss des Abnehmers und dem Mitverschluss der Bank befindlich,

stellen wir zu günstigen Bedingungen zur Verfügung

Telephon: Amt Deuben-Potschappel Nr. III.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt
Depositenkasse Plauenscher Grund.

Kirschenverpachtung.

Sonntag, den 7. Juni, nachmittags 4 Uhr sollen die diesjährigen Kirschen an dem Kommunikationswege der Gemeinde Herzogswalde im Erbgerichtsgasthof daselbst meistbietend verpachtet werden.

Hartmann, Gemeindevorstand.

Zum Feste empfiehlt:
Rot-, Weiss-, Dessert- und Frucht-Weine

in grosser Auswahl und guten Qualitäten
Berthold Wilhelm, am Markt.

Ausgezeichnetes Aroma, angenehmer, nicht strenger Geschmack, grösste Ergiebigkeit sind die Vorzüge, welche man bei sorgfältiger Bereitung nach nur einmaligem Versuche mit meinem

Röst-Kaffee

finden wird. Er entspricht den höchsten Anforderungen, die an einen wohlschmeckenden und feinen Kaffee gestellt werden können.

R. A. Hampus, Mohorn.
Fernsprecher Nr. 8.

Grosser Ausverkauf!

wegen Erweiterungs-Umbau!

Druck-Linoleum, 200 Zentimeter breit, 1 Meter
Nr. 2.—, Druck-Linoleum, a. Gran. fert.,
bedeutend billiger. Druck-Linoleum-
Reste nochmals billiger.

Vinoleum-Bänfer!

60 Zentimeter breit jezt Meter nur Nr. 1.—
67 Zentimeter breit jezt Meter nur Nr. 1.25
90 Zentimeter breit jezt Meter nur Nr. 1.65
110 Zentimeter breit jezt Meter nur Nr. 2.25

Inlaid-Vinoleum!

Inlaid-Linoleum, 200 Zentimeter breit, 1 Meter
Nr. 3.75. Inlaid-Linoleum, austrangiert,
bedeutend billiger. Inlaid-Linoleum-
Reste nochmals billiger.

Vinoleum-Teppiche!

Grösse 150x200 jezt nur Nr. 8.—
Grösse 180x250 jezt nur Nr. 11.—
Grösse 200x250 jezt nur Nr. 13.—
Grösse 200x300 jezt nur Nr. 16.—

Uni Vinoleum!

Linoleum braun, 1 Meter, 1.90, 2.50, 2.75, 3.30, 3.80, 4.30
Linoleum rot, 1 Meter, 2.10, 2.60, 2.85, 3.40, 4.40
Linoleum grün, blau, gr., 1 Meter, 2.20, 2.95, 3.50, 4
Granit-Linoleum, 1 Meter, 3.—, 3.30, 4.10

Ernst Pietsch

Dresden-A., Moritzstrasse 17.

Geldschranke
Geldkassetten
hält stets im Lager
Martin Reichelt
Telefon Amt Wils-
druff Nr. 66

Damen- u. Herren-

Regenschirme

empfehlen in großer Auswahl
Emil Glathe
Wilsdruff.

Reparaturen werden schnellstens und
billig ausgeführt.

Baseline-Pappel-Pommade
reinigt und stärkt die Kopfhaut, ver-
hindert das Schinnen u. vorzeitige
Ergrauen des Haares u. ist infolge
seines Gehalts an Pappel-Knospen-
Auszug als vorzügl. Haarwuchsmittel
zu empfehlen. Zu haben bei
Paul Dietrich.

Staudensalat sowie Astern-
und Leukoje-Pflanzen
empfiehlt **Aug. Zimmermann,**
Handelsgärtner.

Sagt Kulmbacher
Bierhallen
zum
Reichelbräu



alleiniger Spezialauschank
Dresden

Grosse Brüdergasse 20.

Grösstes Speisehaus

Grosse Portionen, kleine Preise

Billig! Gut! Schnell!

Warme Küche

von früh 8 Uhr bis nachts 1 Uhr

ununterbrochen.

Vereine und grössere

Gesellschaften

können ohne Zeitaufwand und

Vorherbestellung

sofort speisen.

Erwin Melde.

Achtung! **Achtung!**

Fahrräder u. Zubehörteile kaufen Sie billig in der
Fahrradhandlung von **Otto Zetzsche, Grotzsch.**
Tourenrad komplett 35 Mk.
50, 65 bis 90 Mk.
Damenrad kompl. mit Freilauf 55 Mk.
65, 75 bis 90 Mk.
Mäntel 2 2.50 3.50 mit Garantie 4. 4.50 5.50 6.50 Mk.
Schläuche 1.75 2. 2.50, mit Garantie 3. 3.50 4. 4.50 Mk.
Ausserdem empfehle die als erstklassige Marke bekannt. Görlicke-Räder.
Gebrauchte Räder von 10 Mk. an. Teilzahlung gestattet.

ALFA
der Milchenträumer d. praktischen Landwirts
Anerkannt
in Leistungen
und Erfolgen.
Grösste
Verbreitung.
Beste Zeugnisse.
Deutsche Reichs-Patente.
1 1/2 Million verkauft.
Händler:
Beim Hauptvertreter
Ludwig Holland
Meissen.

Mehrere schöne, neuzeitlich eingerichtete
Wohnungen

bestehend aus Korridor, zwei Wohn-, ein Gast- und ein Schlaf-
zimmer, Küche mit Speisengewölbe, Keller- und Bodenraum, Bleich-
platz und Trockenboden und einem Gärtchen inkl. Wasserbenutzung
per 1. Oktober für 300 Mark zu vermieten bei
Hildebrand, Möbelgeschäft, Wilsdruff.

Ringäpfel, Milchobst
Pflaumen, getrocknete
Aprikosen, Datteln
Feigen, Birnen
Preiselbeeren sowie
Fruchtkonserven:

Aprikosen, Mirabellen
Pflaumen, Erdbeeren, Heidel-
beeren, Ananas, Frucht-
Melange empfiehlt
Otto Kaubisch
Grumbach.

Mütter

die Ihre Kinder lieb haben, waschen sie
nur mit der besten

Steckenpferd-

Buttermilch-Seife

von Bergmann & Co., Radbeul,
denn diese ist die beste Kinderseife,
da sie sehr mild und wohltuend für die
empfindlichste Haut. Stück 30 Pf. bei
O. Fünfstück NR. und
O. Reinhardt.

Restergeschäft

in Goraer- u. Elsässer-Stoffen wird
reellen Beuten eingerichtet. Anzahl
erforderlich. Kein Baden. Kein Risiko.

Off. unter „Reste“ an Haasen-

stein & Vogler, Akt.-Ges., Leipzig.

Gartentische
Gartenbänke
Gartenstühle
empfiehlt billigst
Paul Schmidt,
Dresdner Str. 94. Ecke Rosenstr.
Telefon Nr. 84.

Pöschmann & Co.
G.m.b.H.

Reparatur Motoren
„Dynamomasch.“
aller Fabrikate

Verleihung von
Maschinen während d. Reparatur

Dresden-A.
Pillnitzer-Str.
48-50.

Telefon:
21518 u. 21549

Landgüter

auch Stadtgüter jeder Grösse kaufe
sich gegen hohe Baranzahlung,
wenn die dazu gehörigen Grundstücke
in mehreren einzelnen von einander
getrennten Plänen liegen. Angebote
mit Angabe der Grösse, des Preises
erbitte unter R. D. 7462 an
Rudolf Mosse, Leipzig.

Putzen Sie Metalle nur mit
Putz-Extrakt
Der Glanz hält am längsten!
oder
Geolin
den besten
flüssigen Metallputz

Überall zu haben.

Ernst Schütz jun. A.-G., Leipzig.

Kaffee! **Kaffee!**

Aus frisch eingetroffenen Partien von Guatemala, Neillgherry, Java u. Menado-Kaffees bin ich in der angenehmen Lage, meiner sehr geehrten Kundschaft ganz vorzügliche Mischungen in hervorragenden Qualitäten zu verabreichen und zwar:

ff. Haushalt-Mischung	Pfd. 150 Pfg.
ff. Wiener Mischung II	" 160 "
ff. Wiener Mischung I	" 170 "
ff. Karlsbader Mischung II	" 180 "
ff. Karlsbader Mischung I	" 200 "
ff. Java- und Menado-Mischung	" 220 "

in täglich frischen Röstungen. — Den sehr geehrten Hausfrauen bestens empfohlen von

Berthold Wilhelm.

Hildebrand's Möbelgeschäft, Wilsdruff

Telephon Nr. 125 Telephon Nr. 125

liefert in erstklassiger Qualität:

Herren-, Speise- und Schlafzimmer in echt und imitiert, komplette Ausstattungen und einzelne Möbel in moderner Ausführung zu billigsten Preisen.



Brillen, Klemmer, Wettergläser, Thermometer sowie alle anderen optischen Artikel in grösster Auswahl

Th. Nicolas, Uhrmachermeister
Wilsdruff, Freiburger Strasse 5B.

Reparaturen prompt und billig.

Meissner Ofen-Niederlage.

Altdeutsche, moderne, farbige, glatte und Zeichnungs-Grundöfen, Aufsatz- und Straßburger Öfen in reichhaltigster Muster- und Glasurauswahl. Transportable Gessel-Kachelöfen, weiße, silbergraue und farbige Herde und Kochmaschinen in jeder Bauart für Haushalt und Hotelbetrieb. Dauerbrandöfen bester Systeme, eiserne starke Unteröfen für Haushalt und Landwirtschaft. Sämtliche eiserne Ofenbauteile, Chamotte-Platten und Steine. Sauberste, praktische Ausführung in nur echt Meissner Materialien.

Robert Pinkert

Wilsdruff, Ofensetzermeister Schulstr. 187.

Ältestes Geschäft am Platz.

Billige Preise. Beste Referenzen. Vollste Garantie.

Diabolo-Separator



Fünf Jahre Garantie. Allerschärfste Entrahmung 0,07. :-

65 Liter = 70 Mark.	220 Liter = 185 Mark.
120 Liter = 95 Mark.	360 Liter = 350 Mark.

Katalog gratis - und franko. -

Generalvertreter **Arthur Fuchs, Wilsdruff, Markt 8, Tel. 77.**

Soeben eingetroffen:

Die erste Sendung neuer Sommer-Malta-Kartoffeln

sowie

hochfeinster Matjes-Heringe

bei

Theodor Goerne, vorm. Th. Ritthausen.

Empfehle zu den Feiertagen als Aufschnitt: rohen und gekochten Schinken, Mortatella, Leberkäse, verschiedene Pasteten, frische Sülze, Russischen Salat, versch. Wurst in bekannter Güte, ferner frisches Schweinefleisch

à Pfd. von 60 Pfg. an!

Carl Beuchel, Fleischermstr., Meissner Str.

Herren-Anzüge

Größtes Lager Elegante Sachen von 10-36 Mk.

Knaben-Anzüge

Modern von 8-18 Mk. Dauerhaft

Kinder-Anzüge

Reizende Neuheiten von 3-14 Mk.

Wasch-Anzüge

in allen Preislagen

Sommer-Anzüge

nur Hose und Joppe, für Männer und Knaben

Sommer-Hose und Weste

in gleicher Farbe von 5 Mk. an

Bozener Mäntel Sommer-Paletots

Pelerinen in allen Grössen

Loden-Joppen

Sport- und gewöhnliche Fassung, in grau, grün, blau und gemustert

Leichte Joppen

Jagdtuch, Jagdköper, Leinen

Lüster-Jacketts

Elegante Neuheit — von 5 Mk. an Beste Bezugsquelle guter, fester

Arbeits-Hosen, Westen, Jacken

für jeden Beruf

Rucksäcke

Radfahrer-Hosen

Reisekoffer

Hüte, Mützen

Kragen

Krawatten

Hemden, Blusen

Schürzen, Strümpfe

Stiefel, Schuhe

empfiehlt billigst

Curt Plattner

Herren- und Knaben-Garderobe

Dresdner Strasse 69.

Kaffee. Kaffee.

Die diesjährige Ernte in zentralamerikanischen und indischen Kaffees ist zum grössten Teil beendet und hat dieselbe ganz hervorragende Qualitäten gebracht. Ich habe meinen Jahresbedarf voll gedeckt und bin deshalb in der Lage, stets gleichmässige und ganz ausgesucht feine Qualitäten zu liefern.

Meine Mischungen

zu 220 und 200 Pfg. das Pfund bieten vom Besten das Beste.

Meine Spezial-Mischungen

zu 180 und 170 Pfg. das Pfund sind voll aromatisch und sehr ergiebig. Diese Mischungen empfehle ich einer ganz besonderen Beachtung.

Die Preislagen

zu 160, 150 u. 140 Pfg. das Pfd. sind aus zentralamerikanischen und Brasil-Kaffees zusammengestellt und recht gut im Geschmack.

Nach wie vor werde ich an meinem alten Grundsatz festhalten, die mich beehrende Kundschaft preiswert und auf das Solideste zu bedienen.

Alfred Pietzsch.

Döllnicher Gose, ff. Caramell-Bier

wohlbekanntliches Familiengetränk, Selterswasser und Limonaden

empfehlen Fräulein Brauerei, Wilsdruff.

Zahnpraxis Friedrich Klettsch

Telefon 92 Wilsdruff, Markt 11

Auf Plomben und Gebisse drei Jahre Garantie.

Ein Bruchband

ist praktisch, wenn es neben tadellosem Sitz bei gleicher Gelegenheit die angenehme Eigenschaft besitzt, den Bruch zu verkleinern und nach und nach zur Verwachsung zu bringen. — Dies zu erreichen sind meine Bruchbänder für Leisten- und Nabelbrüche konstruiert und wollen Sie im Bedarfsfalle sich vertrauensvoll an mich wenden. — Den Damen steht meine Frau zur Verfügung.

Walther Kunde u. Frau, Dresden-A.

Pirnaische Strasse 43/45.

Geschäftsgründung 1787. Geschäftsgründung 1787.

Der beste

Einkoch-Apparat REX

Conserven-Gläser

viele Millionen im Gebrauch. Überall bevorzugt.

Dreyers Fruchtsaft-Apparat „Rex“ für Gelee, Marmelade und Säftebereitung. Halbe Kochzeit + 50% Zuckererparnis.

Rex-Conservenglas-Gesellschaft

Verkaufsstelle: Martin Reichelt, Markt 41.

Kaffee

in den feinsten Mischungen stets frisch geröstet, zum billigsten Tagespreise empfiehlt

Hugo Busch.

Vielfach ertönen Klagen, daß das Licht und die Kraft unseres städtischen Werkes viel zu teuer bezahlt werden müssen und das mit Recht. Bieht man einmal Vergleiche mit anderen in ähnlichen Verhältnissen lebenden Städten wie Wilsdruff, so erfährt man, daß allenthalben beides billiger ist. Unser Werk ist eben nicht mehr zeitgemäß und kann mit anderen Werken nicht konkurrieren. Hier einmal Wandel zu schaffen, hat sich Herr Stadtverordneter Schlichenmaier zur Aufgabe gestellt. Mit energischer Hand hat er den Vorhang des Unwissens weggerissen und hat der Öffentlichkeit gezeigt, wie es sich ermöglichen ließe, billigeres Licht und billigere elektrische Kraft zu bekommen. Man muß Herrn Schlichenmaier zugestehen, daß er sich einer großen Mühe und Arbeit unterzogen hat, um das Exemplar richtig zu bekommen. Auf Grund verschiedener Ausrechnungen gelangte er zur Ueberzeugung, daß unsere Stadt vorteilhafter wirtschaften könne, wenn wir die Elektrizität von einem anderen Werke beziehen, und da erscheint ihm das Deubener Werk für das günstigste. In einer Reihe von Jahren habe unser Werk mit Unterbilanz gearbeitet, und erst in neuerer Zeit könne es einen Gewinn verzeichnen. Das Werk habe erheblich mehr Strom erzeugt, als Bedarf vorlag, anderweit konnte derselbe aber nicht verwendet werden, und so bedeutet das ein Verlust. Im Jahre 1913 hat unser Werk einen Reingewinn von 4000 Mark erzielt. Würde aber von Deuben Strom abgenommen werden, so würde sich der Reingewinn auf 17000 Mark stellen. In diesem Falle müßten in unserem Werk zwei Umformer aufgestellt werden, die den Wechselstrom in Gleichstrom umformen. Einen noch höheren Gewinn können wir erzielen, wenn das Wilsdruffer Werk vollständig stillgelegt und zwei Transformatoren aufgestellt würden. In letzterem Falle machte sich allerdings eine Neuanschaffung sämtlicher Motoren und Zähler nötig. Die Auslagen wären hier größer, würden aber auf der anderen Seite größere Summen in den Stadtkasse bringen. Dem Konsumenten entstehen durch diese Neuanschaffung keine Unkosten. Der Wechselstrom des Deubener Werkes wird einfach in die Transformatoren geleitet und diese geben den Strom in das Netz. In diesem Sinne sprach sich am vergangenen Donnerstag Herr Schlichenmaier in einer Versammlung des

Gewerbevereins aus. Schon des öfteren habe er den Versuch gemacht, für seine Meinung Stimmung zu machen, sei aber immer auf Skeptikern gestoßen und so auch in einer Stadtverordnetenversammlung. Dies bewog den Vortragenden an die Öffentlichkeit zu treten, und die lebhaften Beifallsbezeugungen der Versammlung bewiesen, daß man hier Interesse für die Sache habe. Zum Schluß las der Vortragende noch einen für die Stadt Wilsdruff angefertigten provisorischen Vertrag vor, der vom Direktor des Deubener Elektrizitätswerkes zusammengestellt worden war und für uns das weiteste Entgegenkommen bewies. Jede Versäumnis, von diesem vorteilhaften Angebot Gebrauch zu machen, sei ein Verlust für unsere Stadt von wöchentlich 450 bis 500 Mark.

Marktbericht.

Freitag, den 29. Mai 1914.
Am heutigen Markttage wurden 220 Stüd Ferkel eingebracht. Der Preis stellte sich je nach Größe und Qualität auf 15—20 Mark.

Dresdner Schlachtviehpreise.

Dresden, 28. Mai Auftrieb: 6 Ochsen, 7 Bullen, 3 Kalben und Kühe, 2478 Kälber, 103 Schafe, — Fresser 2674 Schweine, zusammen 6271 Stüd. Preise für 50 Kilogramm Lebend- resp. Schlachtgewicht im Markt.
Ochsen, Bullen, Kalben und Kühe Montagspreise. Fresser — resp. — Kälber: Doppelländer 85—90 resp. 115—120 beste Maß- und Saugfäher 61—64 resp. 101—104, mittlere Maß- und gute Saugfäher 52—58 resp. 92—98 und geringe Kälber 41—46 resp. 82—87. Schweine: Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1/2 Jahr 43—44 resp. 55—56, Fettfleischige 43—44 resp. 55—56, fleischige 42—43 resp. 55—56, gering entwickelte 41—42 resp. 54—55 und Sauer und Eder 36—38 resp. 48—50. Ausnahmepreise über Notiz. Für Kinder und Schafe die gleichen Preise wie am Montag. Geschäftsgang in Kälbern und Schweinen langsam. Ueberstand: feiner

Kunst und Wissenschaft.

Wochenplan der Dresdener Theater.

Residenz-Theater: Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend, Sonntag und Montag Die spanische Fliege. Anfang täglich abends 8 Uhr. Außerdem Sonntag und Montag nachmittags 1/4 Uhr Alt-Heidelberg. Zum ersten Mal! Gastspiel: Anton Franck.
Central-Theater: Am 1. Juni beginnt das Gastspiel vom Erianon-Theater in Berlin unter Leitung von Hans Junckermann. Von den Hauptdarstellern nennen wir Fräulein Julia Serda, die hier von früheren Gastspielen und ihrem Engagement am Hoftheater noch bestens bekannt ist, Fräulein Olga Limburg, die Herren Hans Junckermann und Spira. Zur Darstellung gelangt der Schwank „Wenn Frauen reifen“ von Mouzy-Gon und Nances.
Victoria-Salon: Täglich Spezialitätenvorstellung, u. a. Kurzes Gastspiel Olga Desmond, die Berühmtheit der Berliner Schönheitsabende und Komiker Hartenstein in „Gottlieb geht bummeln!“ und das übrige neue hervorragende Repertoire. Anfang täglich abends 8 Uhr, außerdem Sonn- und Feiertags nachmittags 4 Uhr.

Die heutige Nummer umfaßt 22 Seiten incl. Romanbeilage und „Welt im Bild“.



Fahrer-Vertr. Arthur Fuchs.

Dippoldiswalde :-: „Alte Pforte“.

Restaurant und Fleischerei mit eigener Kühlanlage.
Telefon 48. Telefon 48.
Beim Besuch unseres Städtchens bringe ich werten Touristen und Vereinen meine Lokaltät in empfehlende Erinnerung. :-:
H. Küche und Keller. H. Küche und Keller.
Bruno Preussler

Vier fette junge Schweine
werden heute von 2 Uhr ab verpachtet. Fleisch von 65 Pfg. an, Spr. und Schmer 70 Pfg., bei 10 Pfund 65 Pfg. sowie ff. hausschlachtene Würst in bekannter Güte von
E. Fuhrmann
im Hause Rosenstraße Nr. 92, früher Kupust Bieg.

Drahtgeflecht Stacheldraht Draht und Krampen
Ia verzinkt
empfehlen billigst
Paul Schmidt
Dresdnerstrasse 94 Ecke Rosenstrasse. Telefon Nr. 84.

Feinst. Sauerkraut, Saure Gurken, Pfeffergurken, Senfgurken, Gewürzgurken
empfehlen
Otto Kaubisch
Grumbach, an der Kirche.

Schlachtpferde
kauft zu höchsten Preisen die älteste Hofschlächterei v. Oswald Mensch, Potschappel. Tel. Nr. 735.
Bei Unglücksfällen bin mit Transportwagen sof. zur Stelle. 1888

Don Freitag, den 29. d. M. an, steht ein frischer Transport junger und starker, hochtragender u. neuweilener **Kühe u. Kalben** bei mir preiswert zum Verkauf.
Clemens Vordorf
Dittmannsdorf
Telef. Amt Reinsberg 25.

Eine hochtragende **Zugkuh** ist zu verkaufen. Neukirchener Nr. 24.

Junge, neuweilene Kuh
verkauft 1888 Kaubach Nr. 5.

LOSE
der Sächs. Landes-Lotterie
Ziehung I. Klasse: am 17. und 18. Juni 1914.
Gewinne: 30000, 20000, 10000, 5000 usw.
empfehlen und versendet
Berthold Wilhelm
Lotterie-Kollektion am Markt.

Bestellungen
der Mitglieder des Obstbauvereins auf **Alex-Konservengläser etc.** sind spätestens bis 15. Juni beim Vorstand Oberlehrer Thomas oder bei Martin Reichelt in Wilsdruff abzugeben. Preislisten gratis. 1888

Grüne, harte Stachelbeeren Erdbeeren Johannisbeeren
kaufen jedes Quantum per Kasse
C. H. Sebastian & Co.
Die Konkursverwaltung.

Pfingstmaien
verkauft Edwin Mickan, Wilsdruffstr. 48.
3—4000 Mark
werden als zweite Hypothek innerhalb der Brandkasse auf ein schönes neues Zweifamilien-Wohnhaus recht bald gesucht. Offerten unter Nr. 3485 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Sensen, Sichel, Dängelhammer, Ambose
unter Garantie
Werkzeugen und -Steine Schleifsteine
Sensenbäume und -Schüter
empfehlen
Tel. 66. **Martin Reichelt.**

Reiseandenken
Reisekartons
Spazierstöcke
Rucksäcke
empfehlen in grosser Auswahl
Br. Klemm
Buch- u. Papierhandlung,
Freibergerstrasse, Ecke Feldweg.

Spratt's Kücken Futter
veranlasst prächt. Gedeihen der Kücken und frühzeitiges Eierlegen.
Spratt's Fabrikate bestehen aus garantiert reinem Fleisch und Weizenmehl — nicht ausgewürzten Abfällen, wie die nur scheinbar billigen Futtermittel.
Man verlange stets Spratt's Kücken-, Gelfügelhüter u. Hundeküchen bei: Fa. Gustav Adam, Inh. Georg Adam.

Heidelbeeren
feinste gedünstete, in 2 und 4 Pfund-Dosen,
Preisselbeeren
feinste eingesottene, empfehlen billigst
R. A. Hampus, Mohorn.
Fernsprecher Nr. 8

Haushaltungs-Herde
empfehlen
Martin Reichelt,
Am Markt. Telefon 66.

Arätige Hausmädchen
14—16 Jahre alt, wird zu mieten gesucht. Offerten unter 3610 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Reizende Neuheiten
in **Damen-Jackets, Paletots Blusen, Unterröcken, Kieler Jacken, Wetter-Pelerinen**
* * **Kinder-Kleidchen** * *
empfehlen billigst
E. Glathe, Wilsdruff.

Waschmaschinen Wringmaschinen
sämtl. Haus- u. Wirt.schaftsgegenstände
Im Vollbad verzinkte **Badewannen**
Waschmaschinen
Ferkeltröge
mit und ohne Gitter
eigenes Fabrikat
Milchkannen Milchgelten Milchlebe Rahmständer Transportkannen
empfehlen
Otto Sohr
Klempnermeister, Markt.

Spuclos verschwunden
sind alle Hausunreinlichkeiten und Hausanschlüsse, wie Blüthen, Mäuser usw. durch täglichen Gebrauch der echten **Steckenpferd-Teerschwefel-Seife**
von Bergmann & Co., Radebeul, Stad 50 Nr. zu haben bei
P. Kletzsch und O. Fünfstrücs Nll.
Abbruch-Tonschlemmerei
Seils bei Zehren.
Passend für Feldschneunen
30000 Mtr. Dachlatten
a Meter 3 und 4 Bfg
5000 qm. Einschubretter
60 Fahren Bau- und Stallbohlenholz, Kubikmeter 15—25 M. bei größeren Posten billiger. Großer Posten Feuerholz.

Maurer
nach Burkhardswalde sucht E. Fiedler, Baumeister, Nossen. Zu melden beim **Postler Center**, Neubau Dr. Auerbach.
Ein noch gut erhaltenes **Sofa**
zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 3620 an die Exped. d. Bl. erb.

WECK'S
erstklassige, unübertroffene, auf höchster Stufe befindliche **Sterilisier-Apparate und Konserven Gläser**
nebst sämtlichen Zubehörsarten.
Neuheit. **Weck's** Neuheit.
Fruchtsaftseier
empfehlen
Paul Schmidt
Dresdnerstr. 94. — Ecke Rosenstr. — Telefon 84 —

Emmentaler Schweizerkäse, echt Limburger Käse, Heinrichstaler, Camembert, kleine Harzer Käse
empfehlen
Otto Kaubisch, Grumbach.

Zin Schlachtpferde
kauft wegen großem Umsatz die höchsten Preise. Hofschlächtereier Bruno Ehrlich, Deuben, Telefon 74.
Nicht laufende Pferde werden sofort per Wagen abgeholt.

Herr Landwirt!
Sche Sie eine Strohprelle kaufen, kommen und überzeugen Sie sich **Mittwoch, den 3. Juni, nachmittags gegen 4 Uhr, in Riffeldorf Nr. 13** bei Herrn Guisbesser Friedel; dort wird eine Lohnertsche Presse vorgeführt.
21-jähriges Mädchen, welches längere Zeit a. gr. Gute tätig war, sucht Stell. a. gr. Gute als Wirtschafterin für 1. Juli. Familienanschluß erw. Off. erb. unter „Mädchen gesucht“ 3533 postl. Niederschöna bei Freiberg.

Hotel Weißer Adler.

Montag, den 1. Juni (2. Pfingstfeiertag)

Feine Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein **Walther Gietzelt.**

Schützenhaus Wilsdruff.

Montag, den 1. Juni (2. Pfingstfeiertag)

feine öffentliche BALLMUSIK.

Hierzu ladet freundlichst ein **Karussellbelustigung.**

Lindenschlösschen

2. Pfingstfeiertag

GROSSER FESTBALL.

3. Pfingstfeiertag

Gr. Extrakonzert der Stadtkapelle

Anfang 8 Uhr. Eintritt 40 Pfg., bei 3 Personen 1 Mk.
Nach dem Konzert: **Feiner Ball.**

Hierzu laden freundlichst ein **E. Römisch, E. Horn.**

Gasthof Kümmelschänke, Zöllmen.

Am 1. Pfingstfeiertag

Gross. Morgen-Konzert

der Wilsdruffer Stadtkapelle. Direktion: **E. Römisch.**
Anfang 6 Uhr. Programm 10 Pfg. Eintritt frei.
Hierzu laden freundlichst ein **E. Römisch, Georg Hildebrand und Frau.**

Gasthof Steinbach bei Kesselsdorf.

2. Pfingstfeiertag
Hierzu ladet freundlichst ein **Kurt Göpfert.**
Für ff. Biere, Kaffee und Kuchen ist bestens gesorgt.

Gasthof z. Erbgericht Limbach.

Montag, den 1. Juni (2. Pfingstfeiertag) von nachm. 4 Uhr an
große starkbesetzte Ballmusik,
wozu freundlichst einladen **Ernst Kubisch und Frau.**

Erbgerichtsgasthof Herzogswalde.

2. Pfingstfeiertag, von 5 Uhr an
Feine Ballmusik.
Hierzu ladet ergebenst ein **Arthur Täubrich.**

Statt besonderer Anzeige.

Am Mittwoch, den 27. Mai, 1/8 Uhr, erlöste Gott unsere unvergessliche Tochter, Fräulein

Hedwig Frieda Mussbach

in ihrem 32. Lebensjahre, nach langem schweren Leiden.

Dies zeigen in tiefstem Schmerze an

Wilsdruff, am 29. Mai

Eduard Mussbach und Frau
zugleich im Namen der Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittags 2 Uhr in Dresden vom Friedrichstädter Krankenhaus aus auf dem Friedrichstädter Friedhofe statt.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, welche uns beim Begräbnis unseres lieben Vaters und Grossvaters, des

Stellmachermeisters

Heinrich Heidrich

zuteil geworden sind, sagen wir allen

herzlichsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Bezirks - Obstbauverein.

Samstag, den 7. Juni, 4 Uhr

Wanderversammlung

im Erbgericht Röhrsdorf
Vortrag des Herrn Steifer-Weihen:
„Bekämpfung der Schädlinge der Obstbäume.“ Alle Freunde des Obstbaus werden gebeten, uns mit ihrem Erscheinen zu beehren.
D. B. D. Thomas.

Ferien-

Erholungspflege.

Aus Mitteln der Anton Reiche-Stiftung und der Kasse der „Sächsischen Freischule“ sind für die diesjährigen großen Ferien Freistellen im „Hüttengrund“ bei Hohenstein-Ernstthal zu vergeben. Unbemittelte Eltern von erholungsbedürftigen Kindern über 10 Jahre können Anmeldungen bei Herr Sch. Direktor Thomas und dem Vorsitzenden der „Freischule“ in Wilsdruff, Pastererstr. Kunze, bis zum 3. Juni einreichen.

Gasthof Blankenstein.

Montag, den zweiten Pfingstfeiertag

starkbesetzte Ballmusik

Hierzu ladet freundlichst ein **Max Richter.**

Gasthof z. Erbgericht Röhrsdorf.

Zweiten Pfingstfeiertag

feine Ballmusik,

wozu freundlichst einladen **Bruno Kunath.**

Gasthof Weistropp.

Montag, den zweiten Pfingstfeiertag

von nachmittags 4 Uhr an starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein **Germann Road.**

Feinste neue

Matjes-Heringe u.

Malta-Kartoffeln

empfiehlt **Alfred Pietzsch.**

Meißner Kreisverein für innere Mission.

Dienstag, den 9. Juni 1914, nachm. 4 Uhr
im Bahnhofsrestaurant zu Meissen

Generalversammlung.

1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Richtighkeitsrechnung der Rechnung. 4. Wahl von Rechnungsprüfern. 5. Bestimmung des dem Landesverein zu überweisenden Beitrags.

Die Mitglieder werden dazu eingeladen. Gäste sind willkommen.
Scheimer Justizrat Dr. Frese, Vorsitzender.

Gasthof Klipphausen.

2. Pfingstfeiertag

Starkbesetzte Ballmusik

— Anfang 4 Uhr —

Mit vorzüglichen Speisen und Getränken warten bestens auf und laden freundlichst ein **Otto Schöne und Frau.**
Kuchen in bekannter Güte.

Gasthof Grumbach.

Montag, 2. Pfingstfeiertag

Starkbesetzte Ballmusik

— Anfang 4 Uhr. —

Hierzu ladet ergebenst ein **Paul Bohr.**
Küche und Keller bieten das Beste.

Oberer Gasthof zum Bahnhof Kesselsdorf.

2. Pfingstfeiertag

Ballmusik.

Es laden ergebenst ein **Max Feigs und Frau.**

Olga Hahn

Kurt Irmisch

Verlobte.

Wilsdruff. Chemnitz.

Pfingsten 1914.

Die Verlobung ihrer Kinder **Jenny und Paul** beehren sich ergebenst anzuzeigen

Heinrich Birkner und Frau.
Friedrich Lauer und Frau.
Wilsdruff i. Sa.
Pfingsten 1914.

Jenny Birkner
Paul Lauer
Verlobte.
Wilsdruff. Blasewitz.

Nachruf.

Ein langes gesegnetes Leben hat seinen Abschluss gefunden, in seiner Wohnung verschied der Wirtschaftsbesitzer

Wilhelm Eduard Schuster.

Er gehörte 24 Jahre dem hiesigen Gemeinderat und Schulvorstand, sowie 6 Jahre dem Kirchen- und Kapellenvorstand an, auch war er 24 Jahre Schulrechnungsführer und 14 Jahre Geschäftsführer und Rechner des hiesigen Bezugsvereins, den er mit gegründet hat.

Wir trauern aufrichtig um diesen streng rechtlichen, besonnenen und in jeder Beziehung ehrenwerten Mann, der die ihm zugewiesenen Ämter mit grösster Treue und Gewissenhaftigkeit verwaltete und sich dadurch den Dank der Gemeinde und Mitglieder des Bezugsvereins in reichem Masse verdient hat.

Wir rufen ihm noch an dieser Stelle ein aufrichtiges „Ruhe sanft!“ in die Ewigkeit nach.

Die politische und Schulgemeinde zu Helbigsdorf.
Der Spar-, Kredit- und Bezugsverein Helbigsdorf und Umgegend.